Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 172 (2004)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

17/2004 • 22. APRIL • 172. JAHRGANG ISSN 1420-5041 • FACHZEITSCHRIFT UND AMTLICHES ORGAN

Schweizerische Kirchen-Zeitung

DAMIT GOTT INS SPIEL KOMMT

Das ansprechende und gleichzeitig vielschichtige Jahresthema zum Weltgebetstag für Kirchliche Berufe (Guthirtsonntag, 2. Mai 2004) wurde von den Verantwortlichen für Berufungspastoral in Deutschland entwickelt. Die Fachstelle Information Kirchliche Berufe IKB[1] hat es zusammen mit dem Bild «Damit Gott ins Spiel kommt» der Künstlerin Beate Heinen für ihre Arbeit und für die Gestaltung der Impulsunterlagen 2004 übernommen.

Gott als A und O der Verkündigung

Das Jahresthema stellt Gott ins Zentrum. Gott ist Ziel, Kriterium und Massstab unserer Arbeit im kirchlichen Dienst, im Dienst an den Menschen. Das mag selbstverständlich klingen. Doch steckt in dieser scheinbar so einfachen Feststellung auch ein kritisches Potenzial. Drehen wir uns in unserer Arbeit nicht zu oft um uns selber? Sind nicht manche unserer Auseinandersetzungen von anderen Motiven geprägt als vom zugegeben sehr anspruchsvollen und nicht immer so eindeutig zu definierenden Ziel, Gott ins Spiel kommen zu lassen? Aber darum geht es! Die Menschen sollen in unserem Tun, in den Gottesdiensten, im sozialen Engagement wie im gemeinschaftlichen Zusammensein unserer Pfarreien und Ordensgemeinschaften Gott schmecken können. Es ist unsere Aufgabe, Räume der Stille und des aufmerksamen Hörens zu schaffen, wo Menschen «von Gott berührt»[2] werden. Unsere Kreativität soll dem Anliegen dienen, die mystische Seite der uns anvertrauten Menschen anzusprechen, damit die in unserer Zeit wachsende Sehnsucht nach Gottes-erfahrung eine Anwort finden kann. Die Menschen sollen mitten unter uns Gott am Werk sehen, sie sollen etwas von Gottes Gerechtigkeit in unserem Leben und Arbeiten erfahren.

Damit Gott ins Spiel kommt. Nachfolge wagen – Berufung leben
Weltgebetstag 2004 und Jahresthema Kirchliche Berufe.

In österlicher Freude und Überzeugung stellen wir fest: Dafür hat Christus gelebt. Dafür ist er gestorben. Dafür hat Gott ihn zu neuem Leben erweckt. Dafür hat Gott uns durch Christus den Heiligen Geist gesandt. In diese Wirklichkeit sind wir durch die Taufe hineingenommen. Als Getaufte und Gefirmte sind alle Christinnen und Christen zum allgemeinen Priestertum berufen: Sie sollen so leben und wirken, dass Gott in ihrem persönlichen Leben und in ihrem Umfeld in Spiel kommen kann. Die geweihten Priester sind dazu berufen, diesem allgemeinen Priestertum im Volk Gottes zu dienen. Als Jüngerinnen und Jünger Jesu tragen wir gemeinsam die befreiende Botschaft von Jesus Christus in die persönlich Umwelt und in die grosse Welt hinein. Gemeinsam künden wir von der Güte und Stärke dessen, zu dem wir im Vater Unser beten «Dein Reich komme».

297 WELTGEBETS-TAG
299 BERUFUNG
301 HIRTENREDE
302 AN DIE PRIESTER
304 ST. LUZI
306 AMTLICHER TEIL
307 KIPA-WOCHE

Gott als A und O der Berufungspastoral

Im bisher Gesagten wird deutlich: Gottesverkündigung, Christusverkündigung ist die Grundlage der Berufungspastoral. Darauf baut sie auf. Das bedeutet auch, dass die alltägliche Arbeit in der Pfarreiseelsorge wie das Engagement der Ordensgemeinschaften für das seelische und soziale Wohl der Menschen in Kirche und Gesellschaft immer auch als Dienst an der Berufung der Menschen zu sehen sind. Je mehr und je bewusster dieser Dienst die Berufungspastoral mit einbezieht, desto mehr kann ein Klima entstehen, wo Menschen ihre persönliche Berufung entdecken und auf ihrem Berufungsweg eine achtsame Begleitung und Unterstützung finden können.

Wenn wir auf dieser Grundlage und mit dieser Zielrichtung das ehrenamtliche Engagement, den Einsatz in einem der vielen kirchlichen Berufe und im Orden leben, können die Bedeutung und der Sinn dieser Engagements um Jesu Willen von den Menschen in Kirche und Gesellschaft eher erkannt werden. Und – so glaube und hoffe ich – wenn «die Sache», um die es zutiefst geht, nämlich Gott und die Gottesbeziehung der Menschen, wieder mehr ins Zentrum rückt, wird es auch eher gelingen, Frauen und Männer für ein kirchliches Engagement, für einen kirchlichen Beruf oder für ein Leben im Kloster zu begeistern.

Im Dienst dieser wichtigen Anliegen der Berufungspastoral werden in besonderer Weise die «Jahre der Berufungen 2005 und 2006» stehen. Zum Thema «Gott und den Menschen nah – Priester im Volk Gottes» wird die Berufung zum Priester, zum Dienst an Gott und der Gemeinschaft im Mittelpunkt stehen. Im «Jahr der Berufungen 2006» soll den Gläubigen und der Öffentlichkeit neu die Vielfalt, Lebendigkeit und Bedeutung der kirchlichen Engagements, aller kirchlichen Berufe und des Ordenslebens aufgezeigt werden.[3]

Gott als Freund, Freundin und Partner des Menschen

Wer das Jahresthema «Damit Gott ins Spiel kommt – Nachfolge wagen, Berufung leben» vertieft auf sich wirken lässt, kann darüber hinaus bemerken, dass da in gegenseitiger Abhängigkeit von Gott und den Menschen gesprochen wird. Partnerschaft, Freundschaft, ein kreatives Zusammenspiel sind gefragt. Es wird sogar gesagt, dass Gott nur ins Spiel kommt, wo Menschen die Nachfolge wagen, wo Menschen ihre Berufung leben. – Das ist eine Herausforderung und eine Ermutigung. Es gilt Abschied zu nehmen von einem Gott, der es «schon richten» wird, der als allmächtiger Herrscher beliebig eingreift, wo Menschen passiv zuschauen. Wir werden ermutigt, uns aktiv an Gottes Schöpfungswerk zu beteiligen, auch heute. So gelesen fordert das Jahresthema heraus, aufzustehen aus dem lethargischen Gefühl, «wir könnten nichts machen», und nicht mit einzustimmen ins verbreitet aufkommende Gejammer in Kirche und Gesellschaft, «es lasse sich nichts ändern».

Sich ins Spiel mit Gott einbringen

Die Künstlerin Beate Heinen hat ein Sujet aus dem Sport ins Bild zum Jahresthema übernommen. Damit klingen Qualitäten an, die auch in der Berufungspastoral von Bedeutung sind: Seine Fähigkeiten entdecken, sich darin üben, sie weiterentwickeln. – Sich persönlich einbringen, sich exponieren, etwas riskieren. – Mit andern zusammenspielen, einander den Stab übergeben, den Ball zuspielen. – Ein Ziel vor Augen halten und gemeinsam darauf hinarbeiten. Und dies alles im Wissen, dass der Erfolg nicht machbar ist und dass die Freude am Spiel jedenfalls erlaubt ist.

Dieses farbige, lebensfrohe Bild prägt die Unterlagen[4], welche die Fachstelle Information Kirchliche Berufe im Hinblick auf den Weltgebetstag für Kirchliche Berufe gestaltet hat. Persönliche Berichte über das gelungene Zusammenspiel zwischen Priester und Laie im kirchlichen Dienst, das geistliche und soziale Engagement der Scalabrini-Schwestern, die Gründung der «Beginenbewegung 2000» in der Schweiz oder das aus der Kontemplation inspirierte Leben der Zisterzienserinnen von Wurmsbach zeigen beispielhaft auf, wie Menschen in je verschiedenen Lebensformen sich ins Spiel mit Gott einbringen. Sie wollen Mut machen, vom Wagnis der Nachfolge und von der Freude an der je persönlich gewählten Lebensform der Berufung zu erzählen. Diese Beiträge im Impulsheft 2004 werden ergänzt durch Anregungen und Unterlagen, wie das Thema Berufung in Gruppen, im Gottesdienst, in der Jugendarbeit und durch zielorientierte Berufungspastoral in der Pfarrei vertieft werden kann.

Drei neu geschaffene «Begegnungskarten» für Jugendliche laden ein, mit jungen Menschen zum Thema «Farbe bekennen» – «Nachfolge wagen» – «Berufung leben» ins Gespräch zu kommen. Neu ist auch die Broschüre «Kirchliche Berufe» entstanden. In kurzer, aktualisierter Form werden darin die vielen Formen ehrenamtlichen Engagements mit Kontaktadressen vorgestellt. Zum Leben im Kloster und zu den Kirchlichen Berufen finden sich neben der Information über geforderte Voraussetzungen wichtige Kontaktadressen der Orden, der Bistümer und der theologischen Ausbildungsorte.

In diesem Zusammenhang weise ich auch gerne hin auf die Wanderausstellung «Berufslabyrinth»[5], die Raum schaffen will zu vertiefter Begegnung mit kirchlichen Berufen.

[1] Die Information Kirchliche Berufe IKB arbeitet im Auftrag der Bischöfe und der Ordensgemeinschaften in der Deutschschweiz. Informieren, animieren, beraten und vernetzen von Einzelnen und Gruppen im Engagement für die Förderung aller kirchlichen und geistlichen Berufe gehören zu ihren Aufgaben.

[2] Die Fundgrube 9 «Von Gott berührt» ist Ende 2003 erschienen.

[3] Das von der Schweizer Bischofskonferenz verabschiedete «Projektpapier für die Gestaltung der Jahre 2005 und 2006» ist von der Website www.kirchliche-berufe.ch abrufbar. Eine Kurzfassung oder der gesamte Text können bei der Fachstelle IKB bestellt werden.

[4] 2004 neu erschienene Hilfsmittel: Impulsheft «Damit Gott ins Spiel kommt» mit Gebetsblatt, Begegnungskarten für Jugendliche und Plakat zum Bild der Künstlerin Beate Heinen sowie einer Fülle von Anregungen, wie Pfarreien und Gemeinschaften Raum schaffen können für die befreiende Erfahrungen von Berufung. Broschüre «Kirchliche Berufe» mit wichtigen Informationen und aktuellen Adressen. Diese Hilfsmittel und weitere Materialien sind erhältlich bei: IKB, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6, Telefon 041 419 48 39, Fax 041 419 48 31, E-Mail info@kirchliche-berufe.ch / www.kirchliche-berufe.ch

[5] Die Wanderausstellung «Berufslabyrinth» informiert aktuell über kirchliche Berufe, das Ordensleben und ehrenamtliches Engagement: Sie strahlt eine warme Atmosphäre aus und animiert zu vertiefter Auseinandersetzung mit kirchlichen Berufen. Sie kann zum Einsatz vor Ort bestellt werden. Kontaktadresse: Martin Gadient, Animator für kirchliche Berufe im Bistum Basel, Waldheimstrasse 8, 6010 Kriens, Telefon 041 322 11 71, Fax 041 322 11 70, E-Mail@kirchliche-berufe.ch / www.kirchliche-berufe.ch

Die erwähnten Unterlagen sind Hilfsmittel. Sie machen das ganz persönliche Zeugnis der Frauen und Männer, die diesen Beitrag lesen, und all jener, die ehrenamtlich oder beruflich in den Pfarreien und Orden engagiert sind, nicht überflüssig. Im Gegenteil: Die IKB spielt ihnen diese Unterlagen in die Hand mit der Hoffnung, dadurch die Freude am persönlichen Mitspielen in der Berufungspastoral zu stärken oder neu zu wecken.

Robert Knüsel-Glanzmann

«BITTET ALSO DEN HERRN DER ERNTE...»

BERUFUNGS-PASTORAL

Verehrte Mitbrüder im Bischofsamt,
liebe Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt!

1. «Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden» (Lk 10,2)

Aus diesen Worten, die Jesus an die Apostel richtet, spricht die stete Sorge des guten Hirten für seine Schafe. Alles vollbringt Er, *«damit sie das Leben haben und es in Fülle haben»* (Joh 10,10). Nach seiner Auferstehung wird der Herr seinen Jüngern die Verantwortung anvertrauen, seine Sendung fortzuführen, damit das Evangelium den Menschen aller Zeiten verkündet werde. Viele haben darauf mit Grossmut geantwortet und werden nicht müde, auf seine beständige Einladung: «Folge mir nach!» (Joh 21,22) zu antworten. Es sind die Frauen und Männer, die bereitwillig auf sich nehmen, ihre ganze Existenz in den Dienst seines Reiches zu stellen.

Aus Anlass des kommenden 41. Weltgebetstags um geistliche Berufungen, der traditionell am vierten Sonntag der Osterzeit begangen wird, werden sich alle Gläubigen im inständigen Gebet um Berufungen zum Priestertum, zum gottgeweihten Leben und zum missionarischen Dienst vereinen. In der Tat ist es unsere erste Pflicht, den «Herrn der Ernte» für jene zu bitten, die Christus im priesterlichen oder im gottgeweihten Leben bereits aus nächster Nähe nachfolgen, sowie für jene, die er in seiner Barmherzigkeit ohne Unterlass zu einer so wichtigen kirchlichen Aufgabe beruft.

2. Beten wir um geistliche Berufungen!

Im Apostolischen Schreiben «Novo millennio ineunte» habe ich darauf hingewiesen, «dass man heute in der Welt trotz der weit reichenden Säkularisierungsprozesse *ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität* verzeichnet, das grösstenteils eben in einem *erneuerten Gebetsbedürfnis* zum Ausdruck kommt» (Nr. 33). In dieses «Gebetsbedürfnis» gehört unsere einmütige Bitte an den Herrn, *«Arbeiter in seine Ernte zu senden»*.

Mit Freude stelle ich fest, dass sich in vielen Ortskirchen Gebetskreise für geistliche Berufungen bilden. In den Priesterseminaren und Ausbildungshäusern der religiösen und missionarischen Gemeinschaften werden Begegnungen zu diesem Zweck abgehalten. Zahlreiche Familien entwickeln sich zu kleinen Gebetskreisen und helfen den Jugendlichen, mit Zuversicht und Grossmut auf den Ruf des göttlichen Meisters zu antworten.

Ja, die Berufung zum ausschliesslichen Dienst an Christus in seiner Kirche ist ein unermessliches Geschenk der göttlichen Güte, ein Geschenk, das mit Beharrlichkeit und vertrauensvoller Demut erbetet sein will. Dazu muss sich der Christ immer mehr öffnen und wachsam bleiben, um nicht «die Zeit der Gnade», da «der Herr anklopft», zu versäumen (vgl. Lk 19,44).

Besonderen Wert hat das Gebet, das mit Opfer und Leiden verbunden ist. Leid, durch das im eigenen irdischen *Leben für den Leib der Kirche* ergänzt wird, was an den Leiden Christi noch fehlt (vgl. Kol 1,24). Es kann zu einer höchst wirksamen Form der Fürbitte werden. So viele Kranke in allen Teilen der Welt vereinen ihre Schmerzen mit dem Kreuz Jesu, um heilige Berufungen zu erbitten. In geistiger Weise begleiten sie auch mich in meinem Petrusdienst, den Gott mir anvertraut hat. Dadurch leisten sie für die Sache des Evangeliums einen Beitrag von unschätzbarem Wert, der zumeist gänzlich im Verborgenen bleibt.

3. Beten wir für die Berufenen zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben!

Es ist mein Herzenswunsch, dass das Gebet um geistliche Berufungen immer mehr gepflegt werde: Gebet, das Anbetung des Geheimnisses Gottes und Dank für das «Grosse» sein soll, das er vollbracht hat und auch weiterhin vollbringt – ungeachtet der Schwachheit der Menschen; betrachtendes Gebet, erfüllt von Staunen und Dankbarkeit angesichts der Gabe der Berufungen.

Im Mittelpunkt aller Gebetsinitiativen steht die Heilige Eucharistie. Das Sakrament des Altares ist von entscheidender Bedeutung sowohl bei der Weckung geistlicher Berufungen als auch bei ihrer treuen Verwirklichung. Denn aus dem Erlösungsopfer Christi können die Berufenen die Kraft schöpfen, sich uneingeschränkt der Verkündigung des Evangeliums zu widmen. Dabei ist es gut, mit der eucharistischen

BERUFUNGS-PASTORAL

Feier die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes zu verbinden und so in gewissem Sinn das Geheimnis der heiligen Messe auszuweiten. Christus zu betrachten, der wahrhaft und substantiell unter den Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig ist, kann in den Herzen jener, die zum Priestertum oder zu einer besonderen Sendung in der Kirche berufen sind, dieselbe Begeisterung erwecken, die Petrus bewog, auf dem Berg der Verklärung auszurufen: *«Herr, es ist gut, dass wir hier sind»* (Mt 17,4; vgl. Mk 9,5; Lk 9,33). Es ist eine bevorzugte Weise, das Antlitz Christi zu betrachten gemeinsam mit Maria und in der Schule Mariens, die aufgrund ihrer inneren Haltung zu Recht «eucharistische Frau» (Enzyklika «Ecclesia de Eucharistia», 53) genannt werden darf.

Mögen alle christlichen Gemeinden *zu «wahren Schulen des Gebets»* werden, in denen darum gebetet wird, dass es nicht an Arbeitern auf dem weiten Feld des apostolischen Werks fehle. Auch ist es notwendig, dass die Kirche mit beständiger geistlicher Sorge all jene begleite, die Gott berufen hat und die *«dem Lamm folgen, wohin es geht»* (Offb 14,4). Ich wende mich an die Priester, die gottgeweihten Männer und Frauen, die Eremiten und die gottgeweihten Jungfrauen, an die Mitglieder von Säkularinstituten, ja überhaupt an alle, die die Gabe der geistlichen Berufung empfangen haben und die *«diesen Schatz in zerbrechlichen Gefässen tragen»* (2 Kor 4,7). Im mystischen Leib Christi gibt es eine grosse Vielfalt an Diensten und Gnadengaben (vgl. 1 Kor 12,12), die allesamt zur Heiligung des christlichen Volkes bestimmt sind. In der gegenseitigen Sorge um Heiligkeit, die alle Glieder der Kirche beseelen muss, ist es unerlässlich, dafür zu beten, dass die Berufenen ihrer Berufung treu bleiben und im höchst möglichen Masse die Vollkommenheit des Evangeliums erlangen.

4. Das Gebet der Berufenen

Im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben «Pastores dabo vobis» habe ich unterstrichen, «dass es [...] ein unaufhebbares Erfordernis der pastoralen Liebe gegenüber der eigenen Gemeinde und gegenüber künftigen Formen des Dienstamtes in ihr [ist], dass der Priester sich mit sorgsamem Eifer darum bemüht, Nachfolger im priesterlichen Dienst zu finden» (Nr. 74). Im Bewusstsein, dass Gott selbst beruft, wen er will (vgl. Mk 3,13), muss es deshalb Sorge jedes Dieners Christi sein, beharrlich um geistliche Berufungen zu beten. Niemand ist besser als er in der Lage, die Dringlichkeit eines Generationswechsels zu verstehen, aus dem grossmütige und heiligmässige Personen für die Verkündigung des Evangeliums und die Spendung der Sakramente hervorgehen.

Gerade aus dieser Sicht ist mehr denn je eine «geistliche Hinwendung zum Herrn und zur eigenen Berufung und Sendung» («Vita consecrata», Nr. 63) erforderlich. Von der Heiligkeit der Berufenen hängt die Kraft ihres Zeugnisses ab und die Fähigkeit, andere Menschen dafür zu gewinnen und sie zu bewegen, ihr ganzes Leben Christus anzuvertrauen. Das ist der Weg, einem Rückgang an Berufungen für das gottgeweihte Leben entgegenzuwirken, der die Existenz vieler apostolischer Werke, insbesondere in den Missionsländern, bedroht.

Darüber hinaus gewinnt das Gebet der Berufenen, der Priester und der Gottgeweihten einen besonderen Wert, weil es sich einfügt in das hohepriesterliche Gebet Christi. Er selbst betet in ihnen zum Vater, dass er jene heilige und in seiner Liebe bewahre, die, wenn auch in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt sind (vgl. Joh 17,14–16).

Der Heilige Geist mache die ganze Kirche zu einem Volk von Betern, die ihre Stimme zum himmlischen Vater erheben und heiligmässige Berufungen für das Priestertum und das gottgeweihte Leben erflehen. Beten wir darum, dass all jene, die der Herr erwählt und berufen hat, treue und freudige Zeugen des Evangeliums seien, dem sie sich ganz hingegeben haben.

5. An Dich, Herr, wenden wir uns voll Vertrauen!

Sohn Gottes,
vom Vater zu den Menschen aller Zeiten
und in allen Enden der Erde ausgesandt,

Dich rufen wir an auf die Fürsprache Mariens,
Deiner und unserer Mutter:
Lasse es in der Kirche niemals an Berufungen fehlen,
besonders an jenen der vollkommenen Hingabe an
Dein Reich.

Jesus, einziger Retter des Menschen!
Wir bitten Dich für unsere Brüder und Schwestern,
die ihr «Ja» gesprochen haben zu Deinem Ruf
zum Priestertum, zum gottgeweihten Leben und zur
Mission.

Bewirke, dass ihr Sein sich Tag um Tag
erneuere und gelebtes Evangelium werde.

Barmherziger und Heiliger Herr,
sende stets neu Arbeiter aus
für die Ernte Deines Reiches!

Hilf denen, die Du rufst, Dir
in dieser unserer Zeit nachzufolgen!
Lasse sie, die Dein Antlitz betrachten,
mit Freude jener grossartigen Sendung entsprechen,
die Du ihnen zum Wohl Deines Volkes und aller
Menschen anvertraust!

Du, unser Gott, der Du mit dem Vater
und dem Heiligen Geist lebst und herrschest
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Johannes Paul II.

DER GUTE HIRTE

4. Sonntag der Osterzeit: Joh 10,27–30

Der Guthirtsonntag lenkt den Blick auf den auferstandenen Christus, der in seiner Lebenshingabe Urbild aller kirchlichen Berufe ist. Das Bild von Schafen und Hirt ist in der Bibel überaus häufig. Meist geht es um die zerstreute Herde oder verlorene Schafe: «Ein versprengtes Schaf ist Israel», klagt Jeremja (Jer 50,17); «wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg» (Jes 53,6). Wenn der Hirte geschlagen wird, zerstreuen sich die Schafe (Sach 13,7). Schuld am Untergang der Herde tragen oft Hirten, die auf ihren Vorteil aus sind und ihre Aufgabe vernachlässigen und von denen Gott Rechenschaft fordert (Jer 23,1f.). Gott selbst nimmt darum die Hirtenaufgabe wahr: «Ich führe sie zusammen wie die Schafe im Pferch, wie die Herde mitten auf der Weide – eine wogende Menschenmenge» (Mich 2,12; Ps 23), indem er den messianischen Hirten bestellt (Ez 34,23–31) und Konflikte innerhalb der Herde schlichtet: «Ich selbst sorge für Recht zwischen den fetten und den mageren Schafen» (Ez 34,20). Auch Jesus weiss sich zu den «verlorenen Schafen Israels» gesandt (Mt 15,24) und sendet seine Boten «wie Schafe mitten unter die Wölfe» (Lk 10,3). Er ist der messianische Hirte, zu dem die Verirrten heimgekehrt sind und der sein Leben für seine Schafe hingibt (Hebr 13,20; 1 Petr 2,25).

Der Kontext

Nach der Blindenheilung in Jerusalem und der Ausstossung des Geheilten (9,1–42) folgt das Streitgespräch mit den Führern Israels über den guten Hirten als Gegenbild zu Räubern und bezahlten Tagelöhnern (10,1–21). Im dadurch ausgebrochenen Streit kommt es zur Spaltung: Ist Jesus von einem Dämon besessen? Kann aber ein Dämon blinde Augen öffnen? (10,20). Am Tempelweihfest wird darum Jesus von den Führern umringt und gedrängt, endlich offen seine Messianität zu bekennen oder zu leugnen (10,24). Der Hinweis Jesu auf die «Werke des Vaters», die er vollbringt, und die Kritik an ihrem Unglauben lässt die Situation eskalieren und endet mit einem erneuten Steinigungsversuch wegen Gotteslästerung (10,31–39, vgl. 8,59).

Der Text

Der Schauplatz ist die Säulenhalle Salomos im Jerusalemer Tempel, die auch der Urgemeinde in Jerusalem als Versammlungsort diente (Apg 5,12) und Schutz vor Winden bot. Dass Joh ausdrücklich den Winter und das Tempelweihfest Chanukka erwähnt (10,22: nur hier im NT), zeigt, dass er den Festkalender fortsetzen will (vgl. 7,2: herbstliches Laubhüttenfest), um die Leser und Leserinnen auf die Verschärfung der Lage beim kommenden Paschafest hinzuführen (13,1ff.). Das Fest erinnert an die Tempelweihe nach den Befreiungskriegen am 25. Kislev 165 v. Chr. durch Judas Makkabäus, das wie das Laubhüttenfest 8 Tage gefeiert wurde (1 Makk 4,52–59). Die Erwähnung des Winters zeigt nicht nur die Vertrautheit des Evangelisten mit jüdischen Festsitten, sondern ist auch symbolische Anspielung auf das Klima der Auseinandersetzung. Die Antwort Jesu auf das Drängen der jüdischen Führer, die ihn umringen und die Debatten am Laubhüttenfest fortsetzen wollen, macht die Scheidung offenkundig: Ihr Unglaube zeigt, dass sie nicht zu Jesu Schafen gehören (10,26). Damit wird das bedrängende theologische Problem, warum die jüdische Führerschaft trotz Jesu Wirken nicht zum Glauben an ihn kam, beantwortet.

In gedrängter Form werden Aussagen der Hirtenrede wiederholt: das Hören auf die Stimme des Hirten (10,4f.16f.), er kennt sie (10,3.14), die Schafe folgen ihm (10,4), er gibt ihnen ewiges Leben (10,10). Im betonten Kontrast zu den ungläubigen Führern steht die Zusicherung Jesu «aber ich kenne sie» und die Zusage seiner Sorge und seines Schutzes. Das Versprechen ewigen Lebens erinnert an das Türwort («ich bin gekommen, damit sie Leben und überfliessende Fülle haben» 10,10). Der Kontrast von Verlorengehen und Retten weist auf das Bildwort vom Lohnhirten und vom Wolf zurück (10,12).

Die kurze Zusammenfassung der Hirtenrede als Topos der Katechese spiegelt das Selbstverständnis der johanneischen Gemeinde. In bedrängter Situation (Verfolgung 16,1–4; Irrlehrer 1 Joh) schliesst sie sich enger zusammen im Wissen um die Verbundenheit mit ihrem Hirten Jesus; von den Aussenstehenden geschieden, vom Abfall bedroht, weiss sie sich von Vater und Sohn behütet. Weil Jesus alle, die zu seiner Herde gehören, in seiner Hand hält (vgl. Offb 1,16) und seine Macht jene des Vaters ist, der grösser als alle Bedrohnungen ist, kann ihr das Heil nicht geraubt oder entrissen werden (10,28–30). Dass der Vater der eigentliche Besitzer der Herde ist, die Jesus «gegeben» wurde, gibt der Zusicherung Gewicht und lässt den Gedanken des Todes Jesu anklingen (10,17): Auch wenn Jesus nicht mehr da ist, wird Gott selbst die Gemeinde schützen und vor dem Bösen bewahren (vgl. 17,5.11f.). Wie in der grossen Hirtenrede Ez 34 handelt der messianische Hirte im Auftrag Gottes als eigentlichem Besitzer der Herde. In der Führung und im Schutz der Schafe zeigt die Einigkeit im Handeln von Vater und Sohn (10,18: «diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen»; 6,38; 8,28) ihre Einheit. Für den Evangelisten ist diese Einheit von Vater und Sohn Urbild und Vorbild für die Einheit der Glaubenden in der Gemeinde.

Marie-Louise Gubler

Die Autorin: Dr. Marie-Louise Gubler unterrichtete am Lehrerinnenseminar Menzingen Religion und am Katechetischen Institut Luzern Einführung und Exegese des Neuen Testaments.

Aus der Hirtenrede Ezechiels

«So hat mein Herr, ER, gesprochen, wohlan, ich selber bin da, dass ich nachfrage nach meinen Schafen, dass ich sie zusammensuche: wie der Hirt zusammensucht seine Herde, am Tag, da er seiner gebreiteten Schafherde mitteninne ist, so suche ich meine Schafe zusammen … Dem Verlorenen forsche ich nach, das Abgesprengte hole ich zurück, das Gebrochene verbinde ich, ich stärke das Kranke, aber das Feiste, das Überstarke vertilge ich, ich weide sie, wie es recht ist…

Zu den Widdern das und zu den Böcken: Ist es euch zu wenig, die beste Weide abzuweiden, dass ihr das Übrige eurer Weide mit euren Füssen zerstampft, und das geklärte Wasser zu trinken, dass ihr das Übriggelassene mit euren Füssen trübt, und meine Schafe, das von euren Füssen Zerstampfte müssen sie weiden, das von euren Füssen Getrübte müssen sie trinken.

Darum, so hat mein Herr, ER, gesprochen, wohlan, ich selber bin da, dass ich richte zwischen fettem Tier und magerem Tier. Weil mit Seite, mit Schulter ihr dränget, mit euren Hörnern alle Kränklichen stosset, bis ihr sie hinaus zerstreut habt, befreie ich meine Schafe, sie sollen nicht mehr zum Raub sein, ich richte zwischen Tier und Tier…

O ihr meine Schafe, ihr Schafe meiner Weide, Menschheit seid ihr, ich euer Gott. Erlauten ists von meinem Herrn, IHM» (Ez 34 nach Martin Buber).

SKZ 17/2004

AN DIE PRIESTER

ZUM GRÜNDONNERSTAG

Liebe Priester!

1. Mit Freude und Zuneigung schreibe ich Euch zum Gründonnerstag und setze damit die Tradition fort, die ich an meinem ersten Osterfest als Bischof von Rom vor 25 Jahren begonnen habe. Dieser briefliche Termin, dem wegen der gemeinsamen Teilhabe am Priestertum Christi ein besonders brüderlicher Charakter zu eigen ist, steht im liturgischen Kontext dieses heiligen Tages, den zwei bedeutende Riten kennzeichnen: die Chrisam-Messe am Morgen und die Liturgie *in Cena Domini* am Abend.

Ich denke an Euch, die Ihr zunächst in den Kathedralen Eurer Diözesen um Euren Bischof versammelt seid, um Eure Bereitschaftserklärung zum priesterlichen Dienst zu erneuern. Dieser ausdrucksvolle Ritus erfolgt vor der Weihe der heiligen Öle, insbesondere des Chrisams, und fügt sich gut in diese Feier ein, die das Bild der Kirche, des priesterlichen Volkes, hervorhebt. Es ist durch die Sakramente geheiligt und ausgesandt worden, den Wohlgeruch Christi, des Erlösers (2 Kor 2,14–16), in der Welt zu verbreiten.

Wenn sich der Tag neigt, sehe ich Euch in den Abendmahlssaal eintreten, um das Oster-Triduum zu beginnen. Jeden Gründonnerstag lädt uns Jesus ein, in eben jenen *«Raum im Obergeschoss»* (Lk 22,12) zurückzukehren. Gerade dort treffe ich besonders gern mit Euch, geliebte Brüder im Priesteramt, zusammen. Beim Letzten Abendmahl *sind wir als Priester geboren worden:* Deswegen ist es schön und richtig, dass wir uns im Abendmahlssaal einfinden, um voller Dank das Gedächtnis des hohen Auftrags, der uns verbindet, miteinander zu teilen.

2. Wir sind aus der Eucharistie geboren. Was wir von der ganzen Kirche behaupten, dass sie nämlich *von der Eucharistie lebt (de Eucharistia vivit),* wie ich in der letzten Enzyklika bekräftigen wollte, können wir ebenso vom Amtspriestertum sagen: Es hat seinen Ursprung in, lebt von, wirkt und bringt Frucht aus der Eucharistie (vgl. Konzil von Trient, 22. Sitzung, can. 2: DH 1752). «Ohne Priestertum gibt es keine Eucharistie, so wie es kein Priestertum ohne Eucharistie gibt» (Geschenk und Geheimnis. Zum 50. Jahr meiner Priesterweihe, Graz, 1996, S. 82f.).

Das Weihepriestertum, das niemals auf den bloss funktionalen Aspekt reduziert werden kann, weil es der Seins-Ebene angehört, befähigt den Priester, *in persona Christi* zu handeln, und gipfelt im Augenblick, in dem er mittels der Wiederholung der Akte und Worte Jesu beim Letzten Abendmahl Brot und Wein verwandelt.

Angesichts dieser aussergewöhnlichen Wirklichkeit sind wir voller Staunen und Bewunderung: So gross ist die sich selbst entäussernde Demut, mit der sich Gott an den Menschen binden wollte! Wenn wir schon bewegt vor der Krippe in der Betrachtung der Menschwerdung des Wortes verweilen, was empfinden wir dann erst gegenüber dem Altar, auf dem Christus sein Opfer durch die armseligen Hände des Priesters in der Zeit gegenwärtig setzt? Es bleibt uns nur, die Knie zu beugen und in Stille dieses höchste Glaubensgeheimnis anzubeten.

3. «Mysterium fidei» ruft der Priester nach der Wandlung. Ein Geheimnis des Glaubens ist die Eucharistie; folglich ist aber auch das Priestertum selbst ein Geheimnis des Glaubens (vgl. ebd.). Das gleiche Geheimnis der Heiligung und der Liebe, ein Werk des Heiligen Geistes, wodurch Brot und Wein zu Leib und Blut Christi werden, vollzieht sich ebenso in der Person des Priesters im Augenblick seiner Weihe. Daher besteht eine spezifische Wechselseitigkeit zwischen der Eucharistie und dem Priestertum, die auf den Abendmahlssaal zurückgeht: Es handelt sich um zwei gemeinsam geborene Sakramente, deren Los untrennbar bis ans Ende der Welt miteinander verbunden ist.

Hier berühren wir jenen Punkt, den ich die *«Apostolizität der Eucharistie»* genannt habe (vgl. Enzyklika Ecclesia de Eucharistia, 26–33). Das Sakrament der Eucharistie – wie jenes der Versöhnung – wurde von Christus den Aposteln anvertraut und von ihnen und ihren Nachfolgern von Generation zu Generation weitergegeben. Am Beginn seines öffentlichen Lebens rief und setzte der Messias die Zwölf ein, *«die er bei sich haben»* und aussenden wollte (vgl. Mk 3,14–15).

Beim Letzten Abendmahl erreichte das «Bei-Jesus- Sein» für die Apostel seinen Höhepunkt. In der Feier des Paschamahls und durch die Einsetzung der Eucharistie vollendete der göttliche Lehrer ihre Berufung. Mit den Worten *«Tut dies zu meinem Gedächtnis»* besiegelte er ihre Sendung mit der Eucharistie und erteilte ihnen den Auftrag, diese heiligste Handlung fortzusetzen, wobei er die Jünger in der sakramentalen Gemeinschaft mit sich verband.

Während er die Worte *«Tut dies ...»* aussprach, richteten sich seine Gedanken auf die Nachfolger der Apostel, auf diejenigen, die ihre Sendung weiterzuführen hatten, um die Speise des Lebens bis an die äussersten Grenzen der Welt auszuteilen. So sind im Abendmahlssaal in einem gewissen Sinn auch wir persönlich, jeder Einzelne, «in brüderlicher Liebe» (Präfation vom Gründonnerstag – Chrisam-Messe) gerufen worden, liebe Brüder im Priesteramt, um aus den heiligen und ehrwürdigen Händen des Herrn das eucharistische Brot zu empfangen, das dem auf den Strassen der Zeit zur ewigen Heimat pilgernden Volk Gottes zur Speise gebrochen wird.

4. Die Eucharistie, wie auch das Priestertum, ist eine Gabe Gottes, «die auf radikale Weise die Vollmacht der Gemeinde überragt» und die sie «durch die auf die Apostel zurückgehende Sukzession der Bischöfe empfängt» (Enzyklika Ecclesia de Eucharistia, 29). Das Zweite Vatikanische Konzil lehrt, dass «der Amtspriester ... kraft seiner heiligen Gewalt ... in der Person Christi das eucharistische Opfer vollzieht und es im Namen des ganzen Volkes Gott darbringt» (Dogmatische Konstitution über die Kirche Lumen Gentium, 10). Die Gemeinde der Gläubigen, eins im Glauben und im Geist und reich an vielfältigen Gaben, auch wenn sie den Ort bildet, an dem Christus «seiner Kirche immerdar gegenwärtig ist, besonders in den liturgischen Handlungen» (Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, 7), kann allein weder die Eucharistie «machen» noch sich selbst einen geweihten Priester «geben».

Während das christliche Volk einerseits Gott für die Gabe der Eucharistie und des Priestertums dankt, bittet es daher andererseits mit Recht unablässig darum, dass in der Kirche niemals Priester fehlen mögen. Die Anzahl der Priester ist niemals ausreichend, um den wachsenden Anforderungen der Evangelisierung und der Seelsorge an den Gläubigen zu genügen. In einigen Teilen der Welt macht sich der Priestermangel heute in bedrängenderer Weise bemerkbar, da sich die Anzahl der Priester verringert, ohne dass es einen hinreichenden Generationenaustausch gäbe. Anderswo herrscht, Gott sei Dank, ein viel versprechender Frühling an Berufungen. Überdies nimmt im Volk Gottes immer mehr das Bewusstsein dafür zu, dass man um Priester- und Ordensberufungen beten und für sie aktiv wirken muss.

5. Ja, die Berufungen sind eine Gabe Gottes, um die wir unaufhörlich flehen müssen. Dem Aufruf Jesu folgend müssen wir vor allem den Herrn der Ernte bitten, Arbeiter für seine Ernte auszusenden (vgl. Mt 9,38). Das durch die stille Hingabe des Leidens im Wert erhöhte Gebet ist hierbei das erste und wirksamste Mittel der *Berufungspastoral.* Beten heisst den Blick fest auf Christus richten und darauf vertrauen, dass von ihm selbst, dem einzigen Hohenpriester, und aus seinem göttlichen Opfer durch das Wirken des Heiligen Geistes in überreichem Mass die in jeder Zeit für das Leben und die Sendung der Kirche nötigen Berufungskeime hervorgehen.

Verweilen wir im Abendmahlssaal und betrachten wir den Erlöser, wie er beim Letzten Abendmahl die Eucharistie und das Priestertum eingesetzt hat. In jener heiligen Nacht hat er jeden einzelnen Priester aller Zeiten *beim Namen gerufen.* Sein Blick wendet sich jedem von ihnen zu. Es ist ein liebevoller und aufmerksamer Blick wie jener, der auf Simon und Andreas, auf Jakobus und Johannes ruhte, auf Natanaël unter dem Feigenbaum und auf Matthäus, der am Zoll sass. So hat Jesus auch uns berufen und auf mannigfachen Wegen fährt er fort, viele andere in seinen Dienst zu nehmen.

Aus dem Abendmahlssaal heraus wird Jesus nicht müde, zu suchen und zu berufen: Hier liegen der Ursprung und die immerwährende Quelle einer echten Berufungspastoral für das Priestertum. Ihr fühlen wir uns, Brüder, zuvorderst verpflichtet. Seien wir bereit, denen beizustehen, die er für sein Priestertum ausersehen hat, auf dass sie grossherzig seinem Ruf Folge leisten.

Zuallererst und mehr als jede andere Berufungsinitiative ist unsere persönliche Treue unerlässlich. In der Tat kommt es auf unsere Christusbindung an, auf unsere Liebe, die wir für die Eucharistie hegen, auf die Inbrunst, mit der wir sie feiern, auf die Andacht, mit der wir sie anbeten, und auf den Eifer, mit dem wir sie den Brüdern und Schwestern, insbesondere den Kranken, spenden. Jesus Christus, der Hohepriester, fährt fort, persönlich Arbeiter in seinen Weinberg zu rufen, aber seit den Anfängen wollte er dazu auf unsere aktive Mitarbeit angewiesen sein. Priester, die von wahrer Liebe zur Eucharistie erfüllt sind, vermögen den Kindern und Jugendlichen das *«Staunen über die Eucharistie»* zu vermitteln, das ich mit der Enzyklika Ecclesia de Eucharistia neu zu wecken beabsichtigt habe (vgl. Nr. 6). Im Allgemeinen sind es gerade solche Priester, die junge Menschen für den Weg zum Priestertum begeistern, wie es vielleicht auch die Geschichte unserer eigenen Berufung zeigen kann.

6. Gerade in diesem Licht sollt Ihr, liebe Brüder im Priesteramt, der *Sorge für die Ministranten* neben anderen Initiativen den Vorzug geben. Diese stellen sozusagen ein «Gewächshaus» für Priesterberufungen dar. Wenn die Ministrantenschar in der Pfarrgemeinde von Euch gut geführt und begleitet wird, kann sie einen echten Weg christlichen Wachsens durchlaufen und gewissermassen eine Art Vorseminar bilden. Erzieht die Pfarrgemeinde, die gleichsam die Familie der Familien ist, dazu, in den Ministranten ihre Kinder zu erblicken, die *«wie junge Ölbäume rings um den Tisch»* Christi, des Brotes des Lebens, versammelt sind (vgl. Ps 128, 3).

Ihr begleitet mit fürsorglichem Eifer die Ministranten, indem Ihr Euch der Mitarbeit der dafür am meisten offenen Familien und der Katecheten bedient. So lerne jeder Ministrant durch den Dienst am Altar den Herrn Jesus Christus immer mehr lieben; er erkenne ihn in der Eucharistie als wahrhaft gegenwärtig und finde an der Schönheit der Liturgie Gefallen! Alle Initiativen für Ministranten auf diözesaner Ebene oder in Seelsorgeeinheiten sind zu fördern und zu unterstützen, wobei den verschiedenen Altersstufen Rechnung getragen werden muss. In den Jahren meines bischöflichen Dienstes in Krakau konnte

ich feststellen, wie nutzbringend der Einsatz für ihre menschliche, geistliche und liturgische Bildung ist. Wenn Kinder und Jugendliche den Dienst am Altar mit Freude und Enthusiasmus verrichten, geben sie ihren Altersgenossen ein beredtes Zeugnis der Bedeutung und der Schönheit der Eucharistie. Dank des starken Vorstellungsvermögens, das ihr Alter auszeichnet, und mit der Hilfe der Erklärungen und Beispiele der Priester und ihrer älteren Kameraden können auch die Kleinsten im Glauben wachsen und sich für die geistliche Wirklichkeit begeistern.

Vergesst schliesslich nicht, dass Ihr die ersten «Apostel» des Hohenpriesters Jesus seid: Euer Zeugnis zählt mehr als jedes andere Hilfsmittel. In der Regelmässigkeit Eurer sonntäglichen und werktäglichen Messfeiern begegnen Euch die Ministranten: Durch Eure Hände sehen sie die Eucharistie «geschehen», auf Eurem Gesicht lesen sie den Widerschein des Geheimnisses und in Euren Herzen erahnen sie den Anruf einer grösseren Liebe. Seid ihnen Väter, Lehrer und Zeugen der eucharistischen Frömmigkeit und der Heiligkeit des Lebens!

7. Liebe Brüder im Priesteramt, Euer besonderer Auftrag in der Kirche erfordert, dass Ihr «Freunde» Christi seid, die sein Antlitz unablässig betrachten und sich lernbereit in die Schule Marias begeben. Betet ohne Unterlass, wie der Apostel mahnt (vgl. 1 Thess 5,17), und ladet die Gläubigen dazu ein, um Berufungen zu beten, wie auch um das Durchhalten der Berufenen im priesterlichen Leben und für die Heiligung aller Priester. Helft Euren Gemeinden, immer mehr das einzigartige «Geschenk und Geheimnis» des Weihepriestertums zu lieben.

In der Gebetsatmosphäre des Gründonnerstags kommen mir einige Anrufungen aus der Litanei zu Jesus Christus, dem Priester und Opfer, in den Sinn (vgl. Geschenk und Geheimnis. Zum 50. Jahr meiner Priesterweihe, S. 108–117), die ich seit vielen Jahren mit grossem persönlichen Gewinn bete:

Iesu, Sacerdos et Victima,
Iesu, Sacerdos qui in novissima Cena formam sacrificii perennis instituisti,
Iesu, Pontifex ex hominibus assumpte,
Iesu, Pontifex pro hominibus constitute,
Iesu, Pontifex qui tradidisti temetipsum Deo oblationem et hostiam,
miserere nobis!

Ut pastores secundum cor tuum populo tuo providere digneris,
ut in messem tuam operarios fideles mittere digneris,
ut fideles mysteriorum tuorum dispensatores multiplicare digneris,
Te rogamus, audi nos!

8. Ich empfehle einen jeden von Euch sowie Euren täglichen Dienst Maria, der Mutter der Priester. Im Rosenkranzgebet leitet uns das fünfte lichtreiche Geheimnis dazu an, mit den Augen Marias das Geschenk der Eucharistie zu betrachten und über die *«Liebe bis zur Vollendung»* (Joh 13,1), die Jesus im Abendmahlssaal gezeigt hat, als auch über die Demut seiner Gegenwart in jedem Tabernakel zu staunen. Die heilige Jungfrau erwirke Euch die Gnade, dass Euch das in Eure Hände gelegte Geheimnis nie zur blossen Gewohnheit werde. Wenn Ihr dem Herrn für diese aussergewöhnliche Gabe seines Leibes und seines Blutes in einem fort dankt, werdet Ihr Euren priesterlichen Dienst stets in Treue vollziehen können.

Und Du, Mutter des Hohenpriesters Jesus Christus, erwirke der Kirche immer zahlreiche und heilige Berufungen, treue und grossherzige Diener des Altares.

Liebe Brüder im Priesteramt, ich wünsche Euch und Euren Gemeinden ein heiliges Osterfest und erteile Euch allen von Herzen meinen Segen.

Aus dem Vatikan, am 28. März, dem fünften Fastensonntag des Jahres 2004, im sechsundzwanzigsten Jahr meines Pontifikates.
Johannes Paul II.

SPIRITUAL AM PRIESTERSEMINAR CHUR

KIRCHLICHE BERUFE

Der Tübinger Pastoraltheologe Ottmar Fuchs plädiert dezidiert dafür, in der allgemeinen Berufungspastoral unserer Kirche «in offensiver Weise eine spezifische Priesterpastoral aufzubauen». Die erlebbare sakramentale Gnadenbasis unserer Gemeinden dürfe nicht zugrunde gehen. Dazu brauche es *jetzt* Priesterberufungen.

Es dürfe nicht zugewartet werden, bis die Zulassungsbedingungen verändert sind (bei allem Einsatz für diese Veränderung). Wir dürfen nicht die Jetztzeit der erhofften Zeit opfern. Das wäre auch für die andern Berufungen zum kirchlichen Dienst schlecht.[1]

In den Horizont solcher Überlegungen fügt sich der Entscheid des Churer Bischofs Amédée Grab vom Jahr 2000 ein, wonach das Priesterseminar St. Luzi künftig ein klar erkennbares («reines») Priesterseminar bleiben soll.

Gleichzeitig mit der Besetzung des Mentorats der Laientheologen und -theologinnen durch das Mentorenpaar Petra und Thomas Leist[2] im Oktober 2001 wurde ich vom Bischof in einem 40%-Teilamt

zum Spiritual des Priesterseminars ernannt. Für mich war es ein Zurückkommen nach Chur. Von 1970–1995 war ich dort als Pastoraltheologe tätig und anschliessend fünf Jahre als Seelsorger in der Liebfrauenpfarrei in Zürich.

Merkmale und Vorteile der Churersituation

Gleich ins Auge fällt an der Churer Ausbildungsstätte die Überschaubarkeit. Zurzeit umfasst die Wohngemeinschaft acht Seminaristen und sieben Teilnehmer des Einführungsjahres, die in Pfarrer Stefan Staubli ihren eigenen Begleiter haben. Im Haus wohnen zudem eine Professorin und einige Professoren. Trotz der familiären Atmosphäre ist das Seminar keine religiöse Kuschelecke.

Zwanglos ergibt sich der Kontakt mit den Laientheologen und -theologinnen, die auch Gelegenheit haben, die Mahlzeiten im Seminar einzunehmen. (Seminar und Hochschule sind bekanntlich ein einziger Gebäudekomplex.) Wöchentlich findet der gemeinsame Hochschulgottesdienst im Oratorium des Seminars statt. Das Büro des Mentorats sowie ein Gruppenraum der externen Studierenden sind im Seminar untergebracht.

Dreimal im Jahr ist der Kurs des Pastoraljahres für je zwei Wochen im Haus. Vereinzelt geniessen auch Fortbildungskurse für Dekanate Gastrecht. Ebenso sind Gruppen aus Pfarreien und Ehemalige willkommen. Das Seminar versteht sich als offenes, gastliches Haus. Mannigfache Begegnungen mit Menschen verschiedenen Zuschnitts tragen so bei, dass das Haus ein lebendiges Haus und kein Ghetto ist.

Die Situation im Churer Priesterseminar lässt sich als eine Balance zwischen Offenheit und geschütztem Raum kennzeichnen. Dies wird von den Seminaristen als positiv erlebt. Mir selber wird bewusst, wie sich diesbezüglich die Bedürfnislage unter den Studierenden merklich gewandelt hat. In den 70er Jahren habe ich mit Überzeugung das Modell des integrierten Seminars mitgetragen. Inzwischen ist die Zeit nicht stillgestanden. Die öffentliche Meinung fordert die Priesteramtskandidaten mehr als früher heraus. Entsprechend wird dieser geschützte Raum des Seminars als hilfreich erlebt.

Schwerpunkt der Tätigkeit

Die Präsenzzeit des Spirituals beträgt zwei Tage pro Woche. Dazu kommt gelegentlich ein Wochenende. Wichtig ist, in dieser begrenzten Zeit da zu sein, das Alltagsleben in der Seminargemeinschaft zu teilen. So kann es zu informellen Begegnungen kommen, die zum Kostbaren gehören.

Von den strukturierten Tätigkeiten fallen die Gottesdienste und der zweiwöchentliche geistliche Impuls ins Auge. Es versteht sich, dass bei den geistlichen Impulsen das Thema «Gebet und Feier der Liturgie» einen hervorragenden Platz hat. Daneben darf aber die Spiritualität des konkreten priesterlichen Alltags nicht zu kurz kommen. Beide Bereiche sind miteinander verschränkt und stützen sich gegenseitig.

Manche Studenten sind mehr oder weniger stark durch spirituelle Gruppen geprägt. Das ist gut. Dabei scheint mir aber die Ermutigung wichtig, auch den je persönlichen Weg suchen zu dürfen, nach der eigenen Identität zu fragen. Ich kann Gott schliesslich nur anbieten, was er *mir* geschenkt hat. Auf diesem Weg des eigenen Suchens muss der Blick auf den vielfältigen Reichtum spiritueller Wege in unserer Kirche offen bleiben. Dies wiederum ist von Bedeutung für die kompetente Begleitung von Menschen im späteren seelsorglichen Dienst. Denn diese Menschen sollen ihrerseits den je ihnen von Gott zugedachten Weg finden und gehen können.

Weekends bieten mehr Raum zur Vertiefung in wichtige Themenbereiche der spirituellen Formung künftiger Priester. Solche Themenkreise sind etwa die Evangelischen Räte oder die Hinführung zur Kontemplation, ebenso die Herausforderungen unserer Gesellschaft für den seelsorglichen Dienst. Auch die Bedeutung der modernen Kunst für die christliche Verkündigung ist ein solcher Schwerpunkt. Nicht zu übersehen ist im Bündnerland die Gelegenheit, an Wochenenden sehr kostbaren Zeugen geformter Spiritualität in den zahlreichen alten Kirchen und Kapellen zu begegnen.

Wochenenden werden zum Teil vom Spiritual gestaltet, zum Teil von beigezogenen Fachleuten. Ebenso werden die jährlichen Exerzitien durch auswärtige Exerzitienmeister gehalten, was nochmals der genannten Vielfalt der spirituellen Wege Rechnung trägt.

Die Wichtigkeit des Einzelgesprächs

Neben den gemeinsamen Unternehmungen hat das *Einzelgespräch* seinen wichtigen Platz. Ein solches Gespräch kann zu jeder Zeit mit dem Spiritual vereinbart werden. Daneben gilt als Regel, dass jeder Seminarist zu Beginn und am Ende des Semesters sich zu einem Gespräch mit dem Spiritual trifft. Die eigentliche geistliche Begleitung hingegen ist selbstverständlich nicht an die Person des Spirituals gebunden. Jeder Seminarist muss in der Wahl des geistlichen Begleiters frei sein.

Zur Aufgabe des Spirituals gehört schliesslich auch der Kontakt und der Austausch mit dem Mentorenpaar der Laientheologen und -theologinnen, aber auch mit den Kollegen und der Kollegin (Freiburg) an den andern Ausbildungsstätten in der Schweiz und gelegentlich den Spiritualen des deutschen Sprachraums (Konferenz deutschsprachiger Spirituale).

Ernst Spichtig

[1] Ottmar Fuchs, Das Weiheamt im Horizont der Gnade. Die Dimension des Lebenszeugnisses als Dynamik des priesterlichen Dienstes, in: George Augustin/Johannes Kreidler (Hrsg.), Den Himmel offen halten. Priester sein heute, Freiburg 2003, S. 103f.

[2] Petra und Thomas Leist, Da Mentorat der Laientheologen und -theologinnen im Bistum Chur, in: SKZ 171 (2003) Nr. 44, S. 784.789.

AMTLICHER TEIL

BISTUM BASEL

Ausschreibungen

Die vakante Pfarrstelle *St. Sebastian Wettingen* (AG) und die auf Herbst 2004 vakant werdende Pfarrstelle *St. Anton Wettingen* (AG) werden je für einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin und einen priesterlichen Mitarbeiter für beide Pfarreien oder für je einen Pfarrer oder einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die auf den 1. Dezember 2004 vakant werdende Pfarrstelle *Guthirt Ostermundigen* (BE) wird für einen Gemeindeleiter oder eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe Inserat).

Interessierte Personen melden sich bitte bis zum 7. Mai 2004 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt@bistum-basel.ch

Im Herrn verschieden

Bruder Gerald Forster OFMCap, emeritierter Pfarrer, Sörenberg

Am 2. April 2004 verstarb in Schwyz Bruder Gerald Forster, emeritierter Pfarrer von Sörenberg. 1914 geboren, trat er 1935 in Luzern ins Noviziat der Kapuziner ein, legte 1936 die erste Profess ab und wurde am 5. Juli 1942 in Solothurn zum Priester geweiht. Nach ordensinternen Tätigkeiten in Sursee, Landquart, Sarnen und Stans war er ab 1963 Pfarrer in Landquart. 1978 kam er als Pfarrer nach Sörenberg, wo er 25 Jahre wirkte. Eine schwere gesundheitliche Krise machte im Herbst 2003 eine Einweisung ins Pflegeheim des Kapuzinerklosters Schwyz notwendig. Er wurde am 7. April 2004 in Sörenberg beerdigt.

BISTUM CHUR

Missio canonica

Diözesanbischof Amédée Grab erteilte Diakon *Urs Solèr* die bischöfliche Missio canonica als Leiter der Kirchlichen Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen (Lehrlingsseelsorge) in Zürich.

Ausschreibung

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers wird die Pfarrei *Sumvitg* (GR) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Interessenten mögen sich melden bis zum 14. Mai 2004 beim Sekretariat des Bischofsrates, Postfach 133, 7002 Chur.

Einladung zur Diakonenweihe im Priesterseminar St. Luzi Chur

Am Samstag, 8. Mai 2004, um 10.15 Uhr, wird Diözesanbischof Amédée Grab den folgenden Kandidaten, die sich auf das Priestertum vorbereiten, in der Seminarkirche die Diakonenweihe spenden: *Armando Auf der Maur,* St. Moritz; *Jaroslaw Jakus,* Zürich-Oerlikon; *Bruno Rüttimann,* Pfäffikon (SZ). Sie sind herzlich zu diesem Weihegottesdienst eingeladen. Konzelebranten werden gebeten, sich bis Dienstag, 4. Mai 2004, bei der Bischöflichen Kanzlei anzumelden (Telefon 081 258 60 00). Bitten nehmen Sie Ihre Albe und weisse Stola mit. Besammlung in der Eingangshalle des Priesterseminars um 9.45 Uhr.

Bischöfliche Kanzlei

Erstmals «Chrisammesse» in Zürich

Am Montag in der Karwoche feierten die Priester, Seelsorger und Seelsorgerinnen des Bistums Chur die Feier der Ölweihen zusammen mit dem Diözesanbischof und den beiden Weihbischöfen erstmals nicht wie üblich in Chur, sondern in der St.-Josefs-Kirche im Stadtzürcher Industriequartier.

Die «Chrisammesse», wie diese üblicherweise am Vormittag des Hohen Donnerstags an den Bischofssitzen übliche Eucharistiefeier in der römischen Liturgie heisst, vereint einmal jährlich das gesamte Presbyterium eines Bistums sowie die hauptamtlich im Seelsorge- und Verkündigungsdienst stehenden Seelsorgerinnen und Seelsorger mit dem Bischof zur Eucharistiefeier im Gedenken an Jesu letztes Abendmahl, der Einsetzung der Eucharistie als Wurzelgrund priesterlicher Existenz. In diesem Gottesdienst werden die Öle (Chrisam, Katechumenen- bzw. Krankenöl) geweiht, die für die Spendung der Sakramente wie Taufe, Firmung, Krankensalbung, Priesterweihe bzw. Weihe von Kirchen und Altären verwendet werden. Verbunden wird diese Ölweihe mit der Erneuerung des priesterlichen Dienstes: Angesichts der versammelten Gemeinde bezeugen die Priester den Willen, ihren für die Kirche und deren Aufbau erhaltenen sakramentalen Auftrag zu vertiefen und zu beleben. Da die Churer Kathedrale derzeit restauriert wird, wurde der gewichtige Bistumsgottesdienst erstmals nach Zürich verlegt. Zahlreiche Gläubige nahmen die Gelegenheit war (wohl erstmals), einer «Chrisammesse» beizuwohnen.

In seinem Predigtwort ging Diözesanbischof Amédée Grab auf die Bedeutung der Kategorie des Sakramentalen im christlichen Leben ein: Heil werde immer über das Sichtbare, das Materielle wie Brot, Wein, Wasser, Öl usw. geschenkt. Das komme der Sehnsucht der Menschen entgegen, die gerade heute wieder vermehrt nach sinnenhaften Zeichen verlangen.

Georg Rimann, Informationsbeauftragter Generalvikariat Zürich

BISTUM ST. GALLEN

Altarweihe in Jona

Nach neunmonatiger Bauzeit wurde am Palmsonntag die umgebaute und renovierte Pfarrkirche «Maria Himmelfahrt» wieder bezogen. Bischof Ivo Fürer kam persönlich nach Jona, um den neuen Altar zu weihen. Pfarrer Reto Oberholzer durfte zum Festgottesdienst neben dem Diözesanbischof zahlreiche mit Jona verbundene Konzelebranten begrüssen. Vor dem Weihegebet wurde die Allerheiligenlitanei gesungen und eine Dose mit Reliquien von Heiligen in der Altarplatte verschlossen. Der Diözesanbischof besprengte den Altar mit Weihwasser und salbte den Altartisch mit Chrisam. In fünf Schalen brannte Weihrauch. Nach der Kommunionfeier segnete Bischof Ivo Fürer auch den durch die Sonntagkollekten der Joner finanzierten Tabernakel.

Den Festgottedienst mitgestaltet hatten unter der Leitung des seit über zwei Jahrzehnten in der Pfarrei tätigen Max Aeberli drei jubilierende Chöre: der Martins-Chor Busskirch (175 Jahre), der Chor Cantate Jona (100 Jahre) und der Teamchor Jona (25 Jahre). Zusammen mit Solisten und der Sinfonietta Vorarlberg führten sie die 1997 komponierte «Missa Tango» des argentinischen Komponisten Luis Bacalov auf.

Wissenswertes rund um Firmung ab 18

Vor beinahe einem Jahr wurde im Bistum St. Gallen der Entscheid für die Umstellung

Fortsetzung Seite 315

Das Wichtigste über Religion Kirchen und Gesellschaft
14.4.2004 / Nr. 15
kipa WOCHE
Katholische Internationale Presseagentur

Gute Lösungen erfordern einen noch besseren Dialog

Gabriele Manetsch-Sacher zur Neuordnung des Bistums Basel

Mit der Basler Kirchenratspräsidentin sprach Georges Scherrer

Basel. – Wer hat welche Befugnisse? Wer finanziert was? Die Antworten auf diese Fragen sind bei der "grossräumigen Regionalisierung" des Bistums Basel noch in Ausarbeitung.

Das Problem: Die Bistumsleitung entscheidet, die Kantonalkirchen verwalten das Geld. Noch bessere dialogische Formen zwischen kantonalkirchlichen Organisationen und Bistumsleitung wünscht sich Gabriele Manetsch-Sacher (49). Als Präsidentin des Kirchenrates Basel-Stadt gehört sie dem runden Tisch an, der Detailfragen bei der "Regionalisierung" berät. – Gabriele Manetsch-Sacher ist seit Anfang Jahr Präsidentin der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ), in der die kantonalkirchlichen Körperschaften der Schweiz zusammengeschlossen sind.

Am 1. Juli tritt die "grossräumige Regionalisierung" des Bistums Basel in Kraft. Die drei neuen Bistumsregionen sind: Aargau-beide Basel, Bern-Jura-Solothurn und Luzern-Schaffhausen-Thurgau-Zug. Was ist der Beitrag der Kantonalkirche Basel an dieses Projekt?

Gabriele Manetsch: Der Kirchenrat Basel-Stadt hat mit dem Dekanat auf die Vernehmlassung geantwortet, die das Ordinariat in Solothurn durchführte. Anschliessend wurden Foren organisiert. Darin treffen sich die Vertreter der Exekutiven der staatskirchenrechtlichen Körperschaften in den zehn Bistumskantonen und die erweiterte Bistumsleitung. Es werden die Knacknüsse bei der Realisierung der neuen Bistumsstrukturierung auf den Tisch gelegt. Die Kantonalkirchen machen dann auch deutlich, wie sie sich die Lösungen vorstellen.

Beide Basel und der Aargau bilden eine Bistumsregion. Sind Sie zufrieden?

Manetsch: Für alle zehn Bistumskantone ist die Beschränkung auf drei Bistumsregionen eine erhebliche Umstellung. Unsere Region ist bei der Zusammenarbeit schon weit fortgeschritten, weil wir uns recht ähnlich sind. Basel-Stadt und Basel-Land arbeiten seit langem in vielen Bereichen zusammen. Ich wünsche mir mehr Selbstständigkeit für regionale Lösungen. Die Bistumsleitung gibt Kompetenzen an die Regionalleitungen ab. Regionen-spezifische Lösungen werden dadurch hoffentlich erleichtert.

G. Manetsch (Bild: zvg)

Sie haben die Kompetenzen der Regionalleitungen angesprochen. Nun wird verschiedentlich von Seiten der Kantonalkirchen bedauert, dass die Pflichtenhefte der Regionalleiter heute, drei Monate vor der Inkraftsetzung der neuen Struktur, noch nicht vorliegen. Das wird es schwer machen, Vorbereitungsgespräche zu führen ...

Manetsch: Es wird stark von den Persönlichkeiten in den Regionalleitungen abhängen, wie man miteinander umgeht. Wir müssen in gegenseitigem Vertrauen über die Aufgaben und Kompetenzen reden und auch darüber, wie man Projekte angeht und gemeinsam aufbaut. Wir müssen die Fragen des Standortes der Regionalleitung, der Kostenverteilung, der Löhne, der Stellenpläne, der Vertretung in den verschiedenen kirchli-

Editorial

Prüfstein. – Die römisch-katholische Kirche in der Schweiz fährt im Rahmen der Weltkirche verschiedene Sonderzüge. Einer davon ist das Wahlrecht von Domkapiteln bei der Bestimmung des Diözesanbischof. Das ist der Fall in Solothurn.

Ein weiterer besonderer Zug der katholischen Kirche Schweiz ist ihre Doppelstruktur. Der Generalsekretär der Römisch-katholischen Zentralkonferenz, (RKZ), Daniel Kosch, zog kürzlich in der Thurgauer Zeitung einen Vergleich heran, um diese zu erklären: Medizinische Betreuung und Verwaltung müssen professionell zusammenarbeiten, wenn das Spital erfolgreich die Patienten versorgen will.

Auf die Kirche übertragen seien es die "hierarchisch" geprägte Struktur der Geistlichkeit mit Bischöfen und Priestern einerseits und andererseits die in der RKZ "demokratisch" organisierten "staatskirchenrechtlichen Organisationen" in den Kantonen, die gut zusammenarbeiten müssen. Für die "zutiefst demokratisch geprägte Schweiz", so Kosch, ist diese Doppelstruktur ein Segen. Sie fördere die Mitverantwortung auch der Laien und führe zu einem "gut verankerten kirchlichen Leben".

Am 1. Juli soll im Bistum Basel die so genannte "grossräumige Regionalisierung" die bisherigen Regionaldekanate in den zehn Bistumskantone ablösen (siehe nebenstehender Artikel). Die Bistumsleitung bespricht zur Zeit mit den Vertretern der Kantonalkirchen verschiedene Details der Regionalisierung – insbesondere finanzielle Aspekte.

An den Gesprächen zwischen staatskirchenrechtlichen Organisationen und Bistumsleitung nimmt für Basel-Stadt Kirchenratspräsidentin Gabriele Manetsch-Sacher teil.

Ganz wie Daniel Kosch betont sie, wie wichtig es ist, dass die staatskirchenrechtlichen Organisationen und die Bistümer in der Schweiz, trotz aller Eigeninteressen, sich gegenseitig ernst nehmen und einen "noch besseren Dialog" führen.

Georges Scherrer

chen Gremien regeln. Der Kanton Aargau zum Beispiel hat ein sehr gut ausgebautes Regionaldekanat. Was geschieht mit dem Personal?

Verschiedene Regionaldekanate haben sich als sehr dynamisch erwiesen und sind immer wieder mit neuen Projekten an die Öffentlichkeit getreten. Sind eigenständige und zum Teil von der Kirche scharf beobachtete Initiativen – zum Bespiel im ökumenischen Bereich – in der neuen auf drei Regionen beschränkten Bistumsorganisation noch möglich? Oder werden die Regionalleitungen den Rhythmus vorgeben?

Manetsch: Bisher war der Regionaldekan der Ansprechpartner. Neu ist es der Bischofsvikar. Wichtig ist, dass der Kontakt zur Regionalleitung hergestellt wird. Diese muss Sprach- und Hörrohr sein. Sie muss unsere Stimme bei der Bistumsleitung sein und umgekehrt an uns leiten, was von dieser verlautet.

Die beiden Basel und der Aargau sind in einer Bistumsregion vereinigt. Das Aargauer Limmattal ist nach Zürich orientiert, das Aargauer Freiamt nach Luzern und das Aargauer Fricktal nach Basel. Ist das Generalabonnement der SBB das geeignete Mittel, um den verschiedenen Bedürfnissen im Bistum gerecht zu werden und die Nähe der Regionalleitung zu den Regionen sicher zu stellen?

Manetsch: Das Generalabonnement wird sicher nicht genügen. Ich denke, es kommt sehr auf die Bestellung der Regionalleitungen an. Vieles muss aber auch hier noch geregelt werden.

Was sind die grössten verbleibenden Hürden?

Manetsch: Die Kantonalkirchen möchten, dass diese Regionalisierung kostenneutral bleibt. Die Aufgaben sind die gleichen geblieben, sie werden umgelagert. Wir müssen die Kostenverteilung noch verhandeln. Ich meine, man muss flexibel sein, um einmal getroffene Entscheide gegebenenfalls zu überdenken.

Die Zahl

11. – Nach einem SMS-Wettbewerb der methodistischen Kirche Grossbritanniens wurde "Du sollst keine Pop-Stars verehren" als "Elftes Gebot" verkündet. Zuvor hatten die Methodisten Bierdeckel mit dem Wettbewerbsaufruf in 850 Kneipen und Cafes, 260 Kinos sowie 370 Universitäten und Colleges verteilt. (kipa)

Bisher hatte der Bischof von Basel zehn Kantonalkirchen und entsprechend viele Regionaldekane, mit denen er verhandeln musste. Neu sind es drei Regionalleitungen, die jeweils mit einem Geistlichen und einem Laien besetzt sind, die dem Bischof direkt gegenüber stehen. Verschiedene Stimmen befürchten, dass die neue Struktur die Stellung der Landeskirchen untergräbt und eine "Klerikalisierung" des Bistums fördert. Teilen Sie diese Auffassung?

Manetsch: Die neue Struktur des Bistums wird eine Klerikalisierung weder abbauen noch fördern. Die Leitungsämter im Bistum waren immer von Priestern besetzt. Ich halte es für wünschenswert, dass wir Laien an der Dynamisierung des Lebens im Bistum noch mehr partizipieren können. Wir müssen noch bessere dialogische Formen zwischen kantonalkirchlichen Organisationen und Bistumsleitung entwickeln. Was den Einbezug der Laien in die Bistumsgestaltung angeht, ist dies weniger eine Frage der Organisationsform, sondern vielmehr der Haltung der verschiedenen Partner. Konkret heisst das: Nimmt die Bistumsleitung auf, was die Laien sagen? Macht sie Rückfragen? Die Bistumsleitung darf die Mitwirkung der Laien nicht als Belastung sehen.

Wie kann eine bessere Partizipation der Laien sichergestellt werden? Die so genannte "Tagsatzung im Bistum Basel" stösst wegen ihrer Organisationsform in der Bistumsleitung auf Widerstände.

Manetsch: Zwischen der bestehenden Landeskirchenkonferenz im Bistum Basel und der Bistumsleitung muss es zu einem guten Dialog kommen. Der Landeskirchenkonferenz gehören die Vertreter der zehn staatskirchenrechtlichen Körperschaften im Bistum an. Dialog heisst für mich: Nicht nur miteinander reden, sondern auch aufeinander hören. Wenn das von beiden Seiten besser praktiziert wird, dann ist es gut.

Das Bistum Basel wird auch weiterhin auf zwei Strukturen basieren. Die Regionalleitungen werden eher die Belange in der Seelsorge regeln und die Landeskirchenkonferenz wird über die Finanzen wachen...

Manetsch: Für mich als Vertreterin der Exekutive ist die Landeskirchenkonferenz eine Möglichkeit, mit der Bistumsleitung zu reden und Anliegen der Kirchenmitglieder einzubringen. Die Landeskirchenkonferenz ist eine zweite Schiene, auf der wir miteinander kommunizieren können. (kipa)

Namen & Notizen

Johannes Paul II. – Der Papst hat sich besorgt über den Priestermangel in der katholischen Weltkirche geäussert. In etlichen Regionen nehme die Zahl der Geistlichen "in bedrängender Weise" ab, ohne dass es einen hinreichenden Generationenaustausch gebe, betonte er in seinem traditionellen Gründonnerstagsschreiben an die derzeit 405.058 Priester. (kipa)

Wolfgang Huber. – Die führende islamische Geistlichkeit muss sich nach Ansicht des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, stärker gegen Gewalt und Terror wenden. Das Tötungsverbot des Alten Testaments gelte auch für den Islam. (kipa)

Cormac Murphy O'Connor. – Auch das Oberhaupt der katholischen Kirche in England, Kardinal Cormac Murphy O'Connor, hat von den Muslimen eine klare Distanzierung vom Terrorismus gefordert. Er appellierte in einem Oster-Interview gleichzeitig an die westlichen Industrieländer, die Wurzeln des Terrorismus zu bekämpfen und Armut und Ungleichheit den Kampf anzusagen. (kipa)

John Donoghue. – Frauen blieben in der US-Erzdiözese Atlanta von der traditionellen Fusswaschung an Gründonnerstag ausgeschlossen. Erzbischof John Donoghue hatte alle Gemeindepriester angewiesen, nur "zwölf Männer" für das Ritual auszuwählen. (kipa)

José Saracho. – Der brasilianische Landbesitzerverband UDR (Uniao Democratica Ruralista) hat den katholischen Bischof José Saracho (72) wegen "Anstiftung zu Gewalt und Verfassungsbruch" angezeigt. Saracho, der Bischof von Presidente Prudente im Teilstaat Sao Paulo ist, wird vorgeworfen, die Besetzung von Farmflächen durch die Landlosenbewegung zu befürworten. (kipa)

Michel Sabbah. – In seiner Botschaft zum Osterfest hat der lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Michel Sabbah, ein Ende der "Logik des Hasses" als Weg zum Frieden gefordert. "Wir sind dem Wahnsinn der Menschen ausgeliefert, die keine andere Lösung sehen als das Blutvergiessen und die Vernichtung von Menschenleben", so der Patriarch. (kipa)

Ein Priester im EU-Konvent

Der künftig kleinste EU-Staat Malta ist auch der katholischste

Von Christoph Lennert

La Valletta. – Deutschland schickte Joschka Fischer, Frankreich dessen Amtskollegen Dominique de Villepin. Malta aber wurde im EU-Konvent zur Ausarbeitung einer EU-Verfassung durch einen katholischen Priester vertreten. Zufall? Eher nicht. Der künftig kleinste EU-Staat mit weniger Einwohnern als Luxemburg ist wohl auch der katholischste.

Rund 98 Prozent der Malteser sind Katholiken, und der Gottesdienstbesuch liegt laut Medienberichten bei rund 70 Prozent – Schwindel erregend hohe Zahlen im Vergleich zum übrigen Europa. Der Priester im EU-Konvent war Peter Serracino-Inglott. Er ist Berater des Ministerpräsidenten Edward Fenech Adami, im Hauptberuf aber Philosophieprofessor an der Universität des Landes.

Der EU hat das kleine Mittelmeer-Archipel in den Beitrittsverhandlungen allerhand Zugeständnisse abgetrotzt. 77 Ausnahmen haben die Beamten gezählt. Eine davon ist ein Zusatzprotokoll, das – wie früher schon im Falle Irlands – dem Verbot des Schwangerschaftsabbruchs gilt. Darin wird zugesichert, dass die EU nicht in die innerstaatlichen Regelungen dazu eingreifen wird.

Knappe Annahme

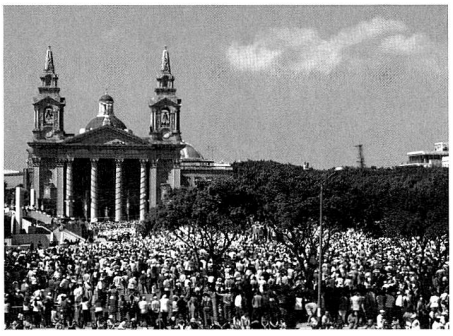
Durchgesetzt haben die Malteser auch, dass ihre vor allem auf arabischen Wurzeln basierende Sprache zur Amtssprache der EU wird – sehr zum Verdruss der Luxemburger, die mit 450.000 Einwohnern zwar rund 60.000 mehr Staatsbürger zählen, deren Letzebuergisch aber nie die höheren Weihen einer offiziellen EU-Sprache erhielt.

Die Zugeständnisse waren wohl auch nötig. Denn die Bevölkerung stimmte trotz allem mit nur knappen 53,65 Prozent dem EU-Beitritt zu. Grund ist nicht zuletzt, dass Malta politisch zutiefst gespalten ist. Während die derzeit regierende Nationalist Party den EU-Beitritt befürwortete, lehnte die Labour Party den Beitritt ab, und beide Parteien haben sich in den vergangenen Jahren bei Parlamentswahlen ein Kopf-an-Kopf-Rennen geliefert.

Religion stark verankert

Katholisch sind die Malteser aber unabhängig von ihrer Partei-Vorliebe. Das karge Eiland im Mittelmeer zählt mehr Kirchen als Quadratkilometer. Knapp 1.000 Priester und rund 1.200 Ordensfrauen leben auf der Insel. In der Verfassung ist die katholische Kirche als "die Religion des maltesischen Volkes" festgeschrieben. Der Religionsunterricht ist Pflicht und hat Verfassungsrang. Ehescheidung ist verboten.

Dass die Kirche so grosses Gewicht auf der Insel hat, ist nicht selbstverständlich. Malta war stets Kreuzungspunkt verschiedener Zivilisationen. Phönizier und Araber siedelten hier. Erst 1530 kam mit der Ankunft der aus Rhodos vertriebenen Johanniter der Wendepunkt. Bis zu ihrer Vertreibung durch Napoleon dominierte der seither als Malteser bekannte Orden die Insel.



70 Prozent der Malteser besuchen regelmässig den Gottesdienst (Bild: Ciric)

Ausländer sind auch heute noch auf Malta willkommen – zumindest als Touristen. Rund 1,2 Millionen Besucher zählt die Mittelmeerinsel mit dem sonnigen Klima jährlich. Vor allem das gute Wetter, aber auch die prähistorischen und jüngeren Sehenswürdigkeiten und die noch immer niedrigen Preise trösten über solche Verluste offenbar hinweg.

Kampf im Detail

Noch mancher Kampf im Detail wird die Mittelmeerinsel beschäftigen, wenn der EU-Beitritt erst einmal vollzogen ist. Ob tatsächlich wie geplant die EU-Richtlinien zur Luftverschmutzung, zur Singvogel-Jagd oder zur Arbeitssicherheit früher oder später auch auf Malta mediterranes Improvisationsgesetz ersetzen, muss sich erst noch zeigen. Bis dahin wird die EU-Mitgliedschaft zumindest dem leicht stagnierenden Tourismus neuen Auftrieb verschaffen. 14 Fluglinien, so kündigte der zuständige Minister jüngst an, wollen in diesem Sommer Malta neu anfliegen oder ihre Frequenzen ausbauen. (kipa)

In 2 Sätzen

Chrisam-Messe 1. – Der Bischof von Basel, Kurt Koch, hat anlässlich der Segnung der Heiligen Öle zum Schutz der Schwachen aufgerufen. Die Kirche müsse zudem Anwältin für das bedrohte Leben sein. (kipa)

Chrisam-Messe 2. – Premiere im Bistum Chur: Wegen der Restaurierungsarbeiten wurde die Chrisam-Messe erstmals in Zürich gefeiert. Bischof Amédée Grab wies dabei auf die Bedeutung der Heiligen Öle als sichtbares Zeichen für die Gläubigen hin. (kipa)

Chrisam-Messe 3. – Bischof Ivo Fürer rief in St. Gallen die Gläubigen dazu auf, mit ihrem Glaubenszeugnis der Kirche auf ihrem Weg beizustehen. Im Dienste Gottes könne der Gläubige die Fixierung auf sich selber überwinden. (kipa)

Chrisam-Messe 4. – In Sitten unterstrich Bischof Norbert Brunner die Verbundenheit der Priester mit Christus. Diesem Geist gelte es zu vertrauen, gerade auch bei der Beantwortung der Frage nach dem Sinn ihres Dienstes und ihres Einsatzes. (kipa)

Osterhase. – Für ihre Rede vor der Zürcher Kirchensynode verlieh die Schweizerische Evangelische Allianz Kirchenrätin Irene Gysel den "Osterhasen des Jahres". Sie hatte bezüglich Mel Gibsons "The Passion" erklärt, die Brutalität des Filmes sei stossend und zeige eine problematische Form von Opfertheologie, denn der Film spiegle eine Kreuzestheologie wieder, "von der sich die reformierte Kirche eigentlich verabschiedet" habe. (kipa)

Ratten. – In einem Manifest verurteilen zahlreiche Schweizer Persönlichkeiten das neue SVP-Ratten-Plakat, das die "Linken" in der Gestalt von roten Ratten abbildet. Zu den Unterzeichnern gehören Christoph Stückelberger, Zentralsekretär von Brot für alle, und Farhad Afshar, Co-Präsident der Koordinationsstelle islamischer Organisationen in der Schweiz. (kipa)

Rückgang. – Die Kollekte der Schweizer Katholiken zu Gunsten der Universität Freiburg hat im vergangenen Jahr 566.000 Franken eingebracht. Dieser Betrag ist um 48.400 Franken niedriger als im Jahr zuvor. (kipa)

Zeitstriche

Der Karikaturist Lawi zur Situation im Irak auf www.arabnews.com.

Jugendtreffen

Vétroz VS. – Zu einem Treffen "Jesus' Town" sind an Ostern in Vétroz bei Sitten 600 Jugendliche zusammengekommen. Im Zentrum von Meditationen und Gebeten stand das Wirken von Mutter Teresa. Aus Lausanne waren einige Schwestern des von Mutter Teresa gegründeten Ordens der "Missionarinnen der Nächstenliebe" zu einer Gebetsstunde angereist. (kipa)

Restaurierung der Kathedrale Chur

Chur. – Die Restaurierungsarbeiten an der Kathedrale Chur, vor knapp drei Jahren in Angriff genommen, gehen planmässig voran.

Bis Sommer 2005 soll nach Angaben der Kathedralstiftung der Diözese Chur die zweite Restaurierungsetappe und damit die Innenrestaurierung der Kathedrale weitgehend abgeschlossen sein. Bisher sind 17,63 Millionen Franken an Spenden für die auf insgesamt 22 Millionen Franken veranschlagte Restaurierung zusammengekommen.

Arbeiten an der Decke (Bild zvg)

Die Restauratoren sind auf Überraschungen gestossen. Hinter Altären in Seitenschiffen wurden Malereien aus dem 15. Jahrhundert entdeckt. (kipa)

Erleichterung nach friedlichen Ostern

Papst ruft Menschheit zum Einsatz gegen Terror und Gewalt auf

Rom. – Erleichterung herrscht in Italien und im Vatikan nach dem nahezu reibungslosen Verlauf der Kar- und Ostertage. Die Nervosität der vergangenen Woche, die Angst vor einem Terror-Anschlag zum christlichen Hochfest ist vorbei.

Der Papst hat im Zentrum der Weltkirche das Fest der Auferstehung Christi geleitet, das in diesem Jahr nicht nur von den Kirchen des Westens, sondern ausnahmsweise auch von der orientalischen Christenheit zum gleichen Datum begangen wurde.

Terrorismus entgegentreten

Überschattet wurde das grosse Fest nicht nur von Sorge um den gesundheitlich angeschlagenen 83jährigen Pontifex. Exakt einen Monat nach "Madrid" gab es Furcht vor neuen Anschlägen. Genau darauf ging Johannes Paul II. in seiner mit Spannung erwarteten Osterbotschaft ein: Die Menschheit muss dem "unmenschlichen und sich ausweitenden Terrorismus" entgegentreten, der das Leben leugnet und den Alltag friedlicher Bürger verunsichert, forderte der Papst eindringlich und mit auffallend kräftiger Stimme. Die "Menschen guten Willens" müssten die Kraft, den Willen und die Mittel finden, dieser Geissel Einhalt zu gebieten.

Der Papst beklagte, dass einige Regionen Afrikas, der Irak und das Heilige Land weiterhin von blutigen Konflikten überzogen würden. Eindringlich rief er Christen, Juden und Muslime zu Zusammenarbeit und Frieden auf.

An die Stelle von Hass und Rache müsse der "Mut zur Vergebung" treten, forderte der Papst. "Die Kultur des Lebens und der Liebe vereitle die Logik des Todes". Zwischen den Völkern müsse wieder Vertrauen herrschen. Mit Geduld und Weitsicht müssten sie ihre gemeinsame Zukunft gestalten.

Ökumenischer Appell

Papst Johannes Paul II., der die Strapazen der Festtage sichtlich gut verkraftet hat, verband die christliche Botschaft von der Auferstehung Christi mit einem Appell zu einer stabileren und friedlicheren Weltordnung.

Und er nutzte den "glücklichen Umstand des Kalenders", nach dem die Christen in Ost und West diesmal ihr Osterfest zum gleichen Datum feierten, für einen ökumenischen Appell: Mögen alle Getauften dieses grundlegende Fest ihres Glaubens künftig jedes Jahr am gleichen Tag feiern. Ein Ziel, das trotz vieler Anläufe bislang nicht erreicht wurde. (kipa)

Der Medientipp

Kinderstrich. – Im Alter von sieben Jahren von zu Hause ausgerissen, mit zwölf missbraucht. Dann folgten erste Erfahrungen auf dem Kinderstrich. Mit 16 Drogen und Alkohol. Geld bringt schliesslich nur noch die Prostitution. Auf dem Schweizer Sexmarkt werden schätzungsweise 3,5 Milliarden Franken pro Jahr verdient. Es ist ein knallhartes Geschäft. In der Sendung "Ich war im Sexgeschäft" zeigt das Schweizer Fernsehen im Sendegefäss "Fenster zum Sonntag" Menschen, die den Weg aus ihrem Elend gefunden haben.

Schweizer Fernsehen SF 2, *Samstag, 17. April, 17.30 Uhr (Zweitsendung: Sonntag, 18. April, 11.30 Uhr)*

(kipa)

Daten & Termine

30.April/1. Mai. – Das Bildungshaus Stella Matutina in Hertenstein LU, getragen von den Baldegger Schwestern, spricht im Rahmen seiner Veranstaltungsreihe Hertensteiner Begegnungen zentrale Fragen der Gegenwart an. In der Begegnung mit Elisabeth List (59), Philosophin an der Universität Graz und an den Rollstuhl gefesselt, geht es angesichts der Entwicklung der Biotechnologien um die "Grenzen der Verfügbarkeit von Leben". (kipa)

4. September 2004. – Die dritte Schweizer Frauensynode findet in Basel zum Thema "Anders – wie denn sonst?" statt. Nach der zweiten Schweizer Frauensynode zum Themenkreis Arbeit und Frau in Biel wollen die beiden kirchlichen Frauenstellen Basel-Land und Basel-Stadt diesen synodalen Prozesses weiter führen und laden zur nächsten Frauensynode ein. (kipa)

Impressum

Redaktion dieser Ausgabe:
Georges Scherrer
Kipa-Woche erscheint jeden Dienstag und wird von der Katholischen Internationalen Presseagentur in Freiburg (Schweiz) herausgegeben.
Kipa-Woche, Postfach 73, Boulevard de Pérolles 36, CH-1705 Freiburg
Telefon: 026 426 48 21, Fax: 026 426 48 00, kipa@kipa-apic.ch, www.kipa-apic.ch
Abonnemente:
Telefon: 026 426 48 31, Fax: 026 426 48 30
administration@kipa-apic.ch
Jahresabonnement: Fr. 125.- (inkl. MWST), per E-Mail als PDF-Datei Fr. 65.-.
Für Zahlungen: Post-Konto 17-337-2
Ein Nachdruck (ganz oder teilweise) in Publikationen ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe möglich.

Das Wichtigste über Religion Kirchen und Gesellschaft
20.4.2004 / Nr. 16
kipa WOCHE
Katholische Internationale Presseagentur

Wie das Pyrenäendorf Lourdes Karriere machte

Vor der traditionellen Lourdes-Wallfahrt der Deutschschweizer Bistümer

Alexander Brüggemann über Marienerscheinungen seit frühchristlicher Zeit

Lourdes. – Marienerscheinungen werden seit dem 18. Jahrhundert zu den "Privatoffenbarungen" gezählt. Als solche werfen sie grosse theologische Probleme auf, da Gottes Offenbarung nach klassischer Lehre mit dem Tod des letzten Apostels an ihr Ende gekommen ist. Das kirchliche Lehramt trennt daher scharf zwischen Offenbarung und Privatoffenbarungen.

Privatoffenbarungen können nach katholischer Lehre die ursprüngliche Offenbarung nur in Erinnerung rufen, erklären oder aktualisieren. Es steht aber laut aktuellem Weltkatechismus jedem Katholiken frei, an Privatoffenbarungen zu glauben oder eben nicht, auch wenn die Kirche sie als gesichert ansieht.

Das gilt auch für Lourdes, wo der Schafhirtin Bernadette Soubirous zwischen dem 11. Februar und 16. Juli 1858 insgesamt 18 Mal die "Unbefleckte Empfängnis" erschienen sein soll. Bernadette Soubirous starb am 16. April 1879, also vor 125 Jahren. – Vom 24. bis 30. April findet die traditionelle Lourdes-Wallfahrt der Schweizer Bistümer Basel, Chur und St. Gallen statt.

Schema für spätere Erscheinungen

Lourdes wurde nach Auffassung des britischen Historikers David Blackbourn zu einer Art "Schema F" aller nachfolgenden Erscheinungen: die einfältige Seherin aus dem Volk, geprägt durch Armut, Krankheit, Vernachlässigung und rohe Behandlung durch Eltern und Umwelt, die Mitteilung einer frommen Botschaft, Heilwasser und Bau eines Heiligtums, die Ablehnung des Pfarrers, die feindselige Reaktion der Zivilbehörden, Berichte von Wunderheilungen und schliesslich die Errichtung eines offiziellen kirchlichen Kults.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden die Kriterien der Anerkennung immer strenger – so streng, dass selbst ein Theologe vom Format Karl Rahners daran Anstoss nahm. Rahner, des Mystizismus unverdächtig, hielt es für nicht gerechtfertigt und sogar für gefährlich, bei Privatoffenbarungen einen höheren Sicherheitsgrad zu verlangen als für die ursprüngliche Christus-Offenbarung. Dies, so Rahner, würde jedes Fundament des christlichen Glaubens ad absurdum führen.

Marienerscheinungen lassen sich bis in die frühchristliche Zeit zurückverfolgen. Bereits im Jahr 41 soll Maria dem heiligen Jakobus auf einer Säule erschienen sein, während er angeblich im heutigen Spanien missionierte. Das Mittelalter hindurch blieb der typische Marien-Visionär männlich, erwachsen, zumeist Kleriker. Dem Johannes Damascenus etwa gab die Jungfrau im achten Jahrhundert seine vom Emir von Damaskus abgeschlagene Hand zurück.

Schweizer Pilger und ihre Helfer an der letztjährigen Lourdes-Wallfahrt. (Bild: Ciric)

Mädchen aus dem einfachen Volk

Ab etwa 1400 setzt sich allmählich das moderne Erscheinungsbild durch: Mädchen aus dem einfachen Volk sind die "Auserwählten", Hirten von Kühen und Schafen zumeist, der Ort einsam gelegen in Wald und Flur. So "geschehen"

(Fortsetzung nächste Seite)

Editorial

Philanthropos. – Abgehoben tönt die Sache auf den ersten Anhieb zwar schon. Bemerkenswert ist sie trotzdem. Unter dem Namen "Philanthropos" eröffnet im nächsten September in Bürglen oberhalb von Freiburg (Schweiz) das "Institut européen d'études anthropologiques" in den Gebäuden des Instituts Salve Regina der Baldegger Schwestern seine Tore. Die ersten dreissig Studierenden kommen vorab aus der Schweiz, aus Frankreich und aus Belgien. Das Institut verspricht, geleitet von einem christlichen Menschenverständnis, einen "möglichst ganzheitlichen Zugang" zum Menschen.

Die neue Bildungsstätte geht auf eine Initiative des Wallisers Nicolas Buttet zurück, der in Epinassey bei St-Maurice VS die charismatische Bewegung "Fraternité Eucharistein" gegründet hat. Das neue Institut kann auf die Unterstützung nicht nur von Ortsbischof Bernard Genoud oder der Kardinäle Georges Cottier (Rom) und Christoph Schönborn (Wien) zählen, sondern etwa auch der französischen Ordensschwester Emmanuelle, der weltweit bekannten "Mutter der Müllmenschen von Kairo".

Im Mittelpunkt des Lehrangebots – das es vorläufig nur in französischer Sprache geben wird – steht die philosophische und theologische Anthropologie (also die Wissenschaft vom Menschen). Offenheit gegenüber anderen Kulturen soll selbstverständlich sein, etwa gegenüber den Anthropologien des Islam, des Hinduismus, des Buddhismus. Das einjährige Vollzeit-Studium richtet sich vor allem an junge Erwachsene und umfasst 700 Stunden verteilt auf 35 Wochen.

Zwar erhält der Lehrkörper, bestehend aus Professoren angesehener europäischer Universitäten, kein Honorar. Doch mit den Studiengebühren allein (rund 3.100 Franken ohne Unterkunft und Verpflegung) kann "Philanthropos" nicht finanziert werden. Die Initianten vertrauen deshalb "auf die göttliche Vorsehung" – und auf die Unterstützung der zahlreichen europäischen Persönlichkeiten aus Kirche, Wirtschaft und humanitären Werken, die im Ehrenvorstand des neuen Instituts sitzen.

Josef Bossart

im französischen Alpendorf La Salette 1846, so "geschehen" im Pyrenäendorf Lourdes 1858, so "geschehen" im deutschen Marpingen 1876 – und unzählige Male danach.

Wenn es kriselte

"Eines der grossen kollektiven Dramen des 19. Jahrhunderts" nennt Blackbourn die Erscheinungen. Er sieht sie in "frappierendem zeitlichen Zusammenhang" mit wirtschaftlichen und politischen Krisen: Hungersnöten, Cholera, Missernten. In den 1860er und 1870er Jahren, im Ersten Weltkrieg oder dem Krisenjahr 1933 gebe es einen "Schwall angeblicher Erscheinungen", oft verbunden mit Stigmatisierungen, Mystizismus und Geistersehen.

Ihre Zahl geht europaweit in die Hunderte, mit Spitzen in den katholischen Ländern Italien und Frankreich. Allein im Bistum Valence wurden zwischen März 1848 und Dezember 1849 rund 150 Mariophanien gemeldet. Dennoch erlangten nur die allerwenigsten "Erscheinungen" – oder vielmehr die darin verkündeten Botschaften, wie der Marienforscher und Dogmatiker Wolfgang Beinert präzisiert – die kirchliche Approbation.

In Frankreich waren es La Salette, Lourdes und Pontmain (1871). Mit ihnen wurde die Proklamation des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis von 1854 vorbereitet bzw. besiegelt. Zugleich gelang es den Bischöfen allmählich, die regelrechte Marien-Manie zu kanalisieren – etwa durch die Gründung zahlreicher Marienkongregationen.

Fatima, Beauraing, Banneux

Vor allem Lourdes machte Karriere; die meisten anderen Marien-Schauen wurden als Einbildung abgetan. Noch 1949 wurden die Vorgänge im portugiesischen Fatima (1917) oder die belgischen Erscheinungen von Beauraing (1932) und Banneux (1933) anerkannt. Sie alle folgen dem Schema von Lourdes.

Seitdem ist keiner weiteren "Direktschaltung zum Himmel" die offizielle Genehmigung zuteil geworden. Ein besonderer Fall ist Medjugorje in Bosnien-Herzegowina. Hier dauern seit 1981 die angeblichen Erscheinungen an. Den jugendlichen Sehern wurde nach psychologischen und neurologischen Tests bescheinigt, medizinisch völlig normal zu sein.

Und es gibt auch ein verhindertes "deutsches Lourdes": Nachdem der Brite Blackbourn 1997 die fast vergessene Geschichte im saarländischen Marpingen aus dem Schatten der Vergangenheit zerrte und als erklärbares sozialgeschichtliches Phänomen der Kulturkampfzeit entzauberte, fanden sich 1999 kurzerhand drei neue "Seherinnen".

1876 hatten drei Marpinger Kinder von Marienerscheinungen berichtet und damit binnen einer Woche Zehntausende in den Härtelwald gelockt. Das Phänomen zog immer weitere Kreise, bis es dem Kanzler zu bunt wurde: Otto von Bismarck liess das preussische Heer aufmarschieren, das Dorf besetzen und den Zugang zum Wald versperren.

Heilwasser mit zu hoher Keimzahl

Wie die Kinder von einst, hatten auch die Seherinnen von heute verteilte Rollen. Hausfrau Marion, damals 30, konnte Maria sehen, Musikerin Christine, 24, konnte sie hören, Judith, 35, Justizangestellte, von beidem ein bisschen. Judith nahm jedes Wort der "Marien-Schau" per Diktiergerät auf. Das Band wurde dann, nachdem die Muttergottes vermeintlich "mit dem Lichtstrahl" verschwunden war, den wartenden Gläubigen über Lautsprecher vorgespielt.

Allein: Das Gesundheitsamt St. Wendel liess die Hähne der Härtelwald-Quelle abschrauben. Die Koloniezahl der Keime des vermeintlichen Heilwassers war "um das Zehnfache höher, als es die Trinkwasserverordnung erlaubt".

Der zuständige damalige Trierer Bischof Hermann Josef Spital kündigte nach langem Schweigen eine gründliche Prüfung an und verbot einstweilen, von "Erscheinungen" und "Seherinnen" zu sprechen. Er nannte sie recht kühl die "Vorgänge im Härtelwald". (kipa)

30.000 Heilungen bisher

Lourdes zieht Hunderttausende Kranke und Behinderte an. Immer wieder kommt es zu unerklärlichen Heilungen, die durch ein Ärztekomitee geprüft werden. 30.000 Heilungen soll es bisher gegeben haben; 6.000 sind dokumentiert, 2.000 gelten als "medizinisch" unerklärlich. 66 Wunderheilungen sind kirchlich anerkannt. (kipa)

Wallfahrtsort Lourdes

Lourdes ist einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der Welt. In dem südfranzösischen Städtchen soll 1858 dem damals 14-jährigen Hirtenmädchen Bernadette Soubirous 18 Mal Maria erschienen sein.

1862 wurden die Erscheinungen vom Ortsbischof, 1891 von Papst Leo XIII. anerkannt. (kipa)

Namen & Notizen

Johannes Paul II. – Das katholische Kirchenoberhaupt hat am 18. April an die Geiselnehmer im Irak appelliert, ihre Opfer freizulassen. Mit Nachdruck verurteilte der Papst das Blutvergiessen im Heiligen Land und im Irak; solche unmenschlichen Taten seien gegen den Willen Gottes, sagte er vor rund 30.000 Menschen auf dem Petersplatz. (kipa)

Christodoulos. – Der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Athen hat in seiner Osterbotschaft an die Auslandsgriechen in aller Welt eine "päpstliche Invasion" der orthodoxen Welt angeprangert. Er sprach Katholiken jedes Recht ab, sich des byzantinischen oder eines anderen als des lateinischen Ritus zu bedienen; unierte Ostkatholiken seien eine betrügerisches Täuschung zum Schaden der Ostkirche. (kipa)

Heinrich Suso Braun. – Am 2. Mai jährt sich der 100. Geburtstag des Tiroler Kapuziners, dessen Radiopredigten wegen ihrer bildhaften Sprache auch in der Schweiz sehr geschätzt waren. Ab 1945 hielt er während 31 Jahren Sonntag für Sonntag seine Radiopredigten: insgesamt 1.780 Predigten. (kipa)

Markus Anker. – Der 33-jährige reformierte Pfarrer ist am 20. April in einem Gottesdienst in der (katholischen) Kathedrale als evangelischer Universitätspfarrer der Universität St. Gallen eingesetzt worden. Er tritt die Nachfolge von **Frank Jehle** (65) an. (kipa)

Dick Marty. – Der freisinnige Tessiner Politiker, der dem Europarat in einem Bericht empfiehlt, aktive Euthanasie unter bestimmten Voraussetzungen für gesetzlich zulässig zu erklären, fühlt sich missverstanden. Es gehe ihm nicht um die schrankenlose Legalisierung der aktiven Sterbehilfe, sondern um die Strafbefreiung unter gewissen, genau definierten Umständen, sagte er dem "Tages-Anzeiger" (Zürich). (kipa)

Renato Martino. – Der Vatikan wäre zu einer Vermittlung in der Geiselkrise im Irak bereit, falls dies gewünscht werde, sagte der Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden ("Iustitia et Pax") im italienischen TV; bisher liege aber noch keine Anfrage vor. Die Kirche habe aber immer wieder vermittelnde Aufgaben in Konfliktsituationen wahrgenommen. (kipa)

Der Besuch des Papstes wird immer wahrscheinlicher

Vorbereitungen zum nationalen Jugendtreffen in Bern auf Hochtouren

Zürich. – Die katholische Schweiz macht eine Woche nach Pfingsten eine seltene Erfahrung: Katholiken und Katholikinnen im Alter von 16 bis 30 Jahren treffen sich am 5. und 6. Juni zu einem nationalen katholischen Jugendtreffen in Bern – und voraussichtlich wird auch Papst Johannes Paul II. an dem Ereignis teilnehmen. Letzte Woche wurde über den Stand der Vorbereitungen informiert.

Die Zeichen mehrten sich, dass Papst Johannes Paul II. tatsächlich in die Schweiz reisen werde, sagte der Churer Weihbischof Paul Vollmar. Die Vorbereitung des Besuchs werde von der vatikanischen Kurie trotz der gesundheitlichen Schwierigkeiten des Kirchenoberhauptes mit voller Energie betrieben. Man erwarte demnächst die definitive Zusage oder aber die allfällige Absage – eine Mitteilung, die der Vatikan üblicherweise etwa sechs Wochen vor dem Reisetermin mache.

Über "spirituellen Gartenzaun"

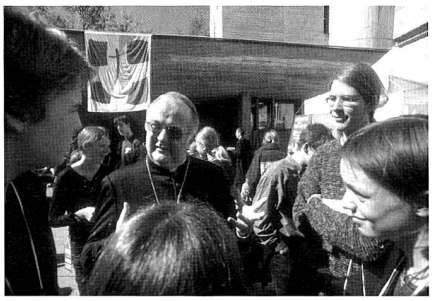
Nicht nur der Besuch des Papstes ist mit Unwägbarkeiten verbunden. Auch die Tatsache, dass sich erstmals für Schweiz die katholische Jugend über die Sprachgrenzen hinweg treffen wird, stellt die Organisatoren vor neue Fragen.

Die Theologin Susanne Brenner, Bundespräses des Mädchenverbandes Blauring, sagte, Kontakte in andere Sprachregionen der Schweiz seien "eher selten". Es gelte am Jugendtreffen aber auch, über den eigenen "spirituellen Gartenzaun" zu springen. Die unterschiedliche Ausübung des Glaubens sei oft das höchste Hindernis. Der Austausch und das Gespräch unter den Jugendlichen sei ein wichtiges Ziel, das die Organisatoren erreichen wollten.

Die ganze Vielfalt der Interessen der katholischen Jugendlichen in der Schweiz findet sich im Programm des Treffens wieder. Es sei als "Event" erlebnisorientiert gestaltet, erläuterte Brenner. Elemente wie Sternmarsch, Videoclips, Konzert, Workshops, Räume der Stille und Gottesdienst sollen den Teilnehmern die Veranstaltung unter dem Motto "Steh auf!" zu einem Ereignis machen. "Event" sei nicht einfach Konsum, sondern "eine jugendgerechte Kommunikationsform mit religiösem Potential", betonte Brenner. Jugendliche würden so ermutigt aufzustehen, um sich für das einzusetzen, was ihnen im Leben und Glauben wichtig sei.

Ökumenisch offen

Katholische Verbände, Bewegungen, Jugendseelsorgestellen, Säkularinstitute und Ordensinstitute haben sich bei der Vorbereitung des nationalen Jugendtreffens eingebracht. Angesprochen sind laut Brenner nicht nur junge katholische Gläubige aus den vier Sprachregionen



Jugendbischof Denis Theurillat im Gespräch mit jungen Menschen letzten Herbst in Disentis anlässlich der Jugendvigil. (Bild: Ciric)

Helvetiens, sondern auch Jugendliche mit anderer christlicher Konfession.

Man habe bei der Vorbereitung des Treffens festgestellt, dass die katholische Kirche in der Schweiz den Jugendlichen "extrem viele Angebote" mache, sagte Chantal Brun vom Sekretariat des Jugendtreffens. So werden am Treffen neben zahlreichen Workshops etwa 50 Stände über diese Angebote informieren. Ein "Bischofsbistro" sorgt für eine ungezwungene Gesprächsmöglichkeit mit verschiedenen Bischöfen.

Defizit voraussehbar

Nach Angaben von Bischof Vollmar wird die Rechnung des Jugendtreffens wahrscheinlich mit einem Defizit abschliessen. Bei Ausgaben von rund 2,5 Millionen Franken seien derzeit erst etwa 2,1 Millionen Franken Einnahmen gesichert. Das voraussichtliche Defizit von 400.000 Franken könne aber auch höher ausfallen, etwa wenn schlechtes Wetter zu Mehraufwendungen führe. Derzeit seien die Bischöfe auf der – schwierigen – Suche nach weiteren Sponsoren.

Hinweis: *Detailliertes Programm unter www.steh-auf.ch* (kipa)

In 2 Sätzen

Keine Finanzhilfe. – Aus Protest gegen die Zulassung homosexueller Priester in mehreren anglikanischen Kirchen wollen die afrikanischen Provinzen keine Finanzhilfe aus diesen Ländern mehr. Dies beschloss die Versammlung des Rats der Anglikanischen Provinzen für Afrika letzte Woche bei ihrer Vollversammlung in Nairobi. (kipa)

Neuer Streit. – Neuen Streit in der anglikanischen Kirche von England hat das Angebot des Bistums Saint Albans ausgelöst, dem homosexuellen Priester Jeffrey John das Sprecher-Amt anzubieten. John, der seit 27 Jahren mit einem Freund zusammenlebt, hatte im Juli 2003 auf die Bischofsweihe verzichtete, nachdem das Vorhaben in der anglikanischen Weltgemeinschaft heftige Kontroversen ausgelöst hatte. (kipa)

Weniger Kirchensteuern. – Wird das Steuerpaket des Bundes am 16. Mai von den Schweizer Stimmberechtigten angenommen, so geht der Ertrag aus Kirchensteuern besonders in jenen Kantonen zurück, in denen Staat und Kirche eng verflochten sind. So rechnet etwa im Kanton Zürich die reformierte Landeskirche mit Einbussen von 8 oder 9 Prozent, im Kanton Bern mit 5 Prozent. (kipa)

4.519 NS-Zwangsarbeiter. – Nach über dreijährigen Recherchen hat die katholische Kirche in Deutschland 4.519 in ihren Einrichtungen beschäftigte NS-Zwangsarbeiter identifiziert. Von 1.317 aufgefundenen Personen erhielten bisher 533 jeweils umgerechnet knapp 3.900 Franken aus dem mit insgesamt 3,9 Millionen Franken ausgestatteten Entschädigungsfonds der katholischen Kirche. (kipa)

Dammbruch bei Euthanasie? – Vor einem Dammbruch in der Euthanasie-Debatte haben in Deutschland die Kirchen gewarnt. Die liberale Gesetzgebung in Belgien und in den Niederlanden habe zu deutlich mehr Euthanasie-Toten und einer gesunkenen Hemmschwelle bei den Ärzten geführt, beklagte der katholische Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Gebhard Fürst, am 19. April im Vorfeld der ökumenischen "Woche für das Leben"; Fürst gehört dem Nationalen Ethikrat des deutschen Bundeskanzlers an. (kipa)

Zeitstriche

Steuerflucht. *– "Grüssen Sie meine Heimat!" ruft in dieser Karikatur von Schaad, erschienen im "Tages-Anzeiger" (Zürich), der reiche Diktator dem abreisenden Schweizer Entwicklungshelfer bei der Begegnung auf dem Flughafen zu; er bringt sein Geld in die Schweiz, um es vor dem Steuer-Zugriff in seiner Heimat zu schützen. – Jährlich sollen den Entwicklungsländern wegen schädlicher Steuerpraktiken umgerechnet fast 65 Milliarden Franken an Steuereinnahmen entgehen. Diese Summe entspricht laut Hilfswerken der öffentlichen Entwicklungshilfe der reichen an die armen Länder. (kipa)*

Katholisches Privatradio für den Raum Luzern-Zug

Luzern. – Pünktlich zum nationalen Jugendtreffen in Bern geht am 4. Juni im Raum Luzern-Zug für gut drei Wochen ein Privatradio namens "Radio Gloria" auf Sendung.

Nach Angaben von Projektleiter Peter Galliker wird über zwei UKW-Frequenzen ein 24-Stunden-Programm angeboten. Den Schwerpunkt der Berichterstattungen bildet das nationale Jugendtreffen. "Radio Gloria" versteht sich als "Laien-Apostolat" und will dem Aufruf von Papst Johannes Paul II. zur Neu-Evangelisierung folgen. Das Projekt geniesst die Unerstützung von Ortsbischof Kurt Koch.

Zu den Sponsoren des von zehn Katholiken getragenen Projektes gehört das internationale Hilfswerk Kirche in Not. Die Kosten insbesondere für die technische Ausrüstung belaufen sich auf 15.000 Franken. Studio-Standort wird das Kapuzinerinnenkloster St. Anna oberhalb von Luzern sein. (kipa)

Die Zahl

750.000. – 750.000 Europäer haben eine Petition für die Erwähnung des Christentums in der EU-Verfassung unterzeichnet. Das Vorhaben werde zudem von Nichtregierungsorganisationen mit 55 Millionen Mitgliedern unterstützt, erklärte die französische Europa-Abgeordnete Elizabeth Montfort letzte Woche in Brüssel. Die Verhandlungen über die EU-Verfassung sollen nach dem Willen der EU-Staats- und Regierungschefs möglichst noch im ersten Halbjahr 2004 abgeschlossen werden. Zu den offenen Themenfeldern gehört die Präambel der Verfassung, in der nach dem vorliegenden Entwurf das Christentum nicht ausdrücklich als Erbe erwähnt wird. (kipa)

Daten & Termine

30. April 2004. – Die erste Schweizer City-Kirche feiert am 30. April Geburtstag: Die Offene Kirche Elisabethen in Basels Stadtzentrum hat am 30. April vor zehn Jahren ihre Türen geöffnet. Seit 1994 schafft sie Raum für religiöse und spirituelle Erfahrungen verschiedener Art, für kulturelle Erlebnisse und für soziales Engagement. Die Offene Kirche Elisabethen, ein neugotisches reformiertes Gotteshaus, wird von der evangelisch-reformierten, der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche unterstützt. Finanziert wird die Arbeit der Elisabethenkirche zu 39 Prozent von den Kirchen, zu 38 Prozent durch Eigenleistungen, zu 20 Prozent durch Spenden und zu 3 Prozent durch Stiftungen. Geleitet wird die Elisabethenkirche derzeit von der katholischen Seelsorgerin Eva Südbeck-Baur und vom reformierten Pfarrer André Feuz. (kipa)

Wichtige Rolle für Kirchen in erweiterter EU

Zur EU-Erweiterung findet eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela statt

Leon. – Die irische EU-Präsidentschaft wünscht in der erweiterten EU eine wichtige Rolle für die Kirchen und die spirituellen Traditionen des Kontinents. Es sei falsch zu sagen, dass Kirche und Religion in Europa zu einer Minderheiten- und Privatangelegenheit geworden seien, so die irische Staatsministerin Mary Hanafin am 18. April im spanischen Leon.

Hanafin sprach als Vertreterin des irischen Ministerpräsidenten Bertie Ahern zu den Teilnehmern einer von der EU-Bischofskommission COMECE organisierten Pilgerfahrt aus Anlass der EU-Erweiterung zum spanischen Wallfahrtsort Santiago de Compostela.

Pioniere im Dialog mit Religionen

Die ursprüngliche Idee zur Einigung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg sei gegen den Kommunismus, gegen die Grossmächte und gegen Kriege gerichtet gewesen, so die Ministerin. Jetzt gehe es darum, der europäischen Einigung neue und positive Werte zu geben. Den christlichen Kirchen komme besonders die Rolle zu, Vorreiter beim Dialog mit den anderen Religionen zu sein. In den nächsten Jahren müsse sich in Europa eine Form des Zusammenlebens entwickeln, das einerseits pluralistisch sei, andererseits aber die christlichen Werte nicht verliere.

An der Wallfahrt nehmen seit dem 17. April rund 300 Personen aus 27 europäischen Staaten teil. Sie wird mit einem Gottesdienst am 21. April in Santiago de Compostela abgeschlossen. Zu den Teilnehmern gehören hochrangige Vertreter der katholischen Kirche, aber auch der Orthodoxie, der Anglikaner und der evangelischen Kirchen. Nach einem theologischen Kongress werden am 24. April bei der COMECE-Vollversammlung die Bischofskonferenzen aus den neuen EU-Staaten offiziell in die EU-Bischofskommission aufgenommen.

Begehrte Pilger-Diplome

Bis in die 1980er Jahre waren die Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela beinahe ganz eingeschlafen, doch seither nimmt die Zahl der Pilger jedes Jahr kräftig zu. Besonders viele kommen jeweils in den "Heiligen Jahren". 1999, im bisher letzten Heiligen Jahr, erhielten 154.613 Pilger das begehrte Diplom, das bestätigt, dass sie mindestens die letzten 100 Kilometer zu Fuss oder zu Pferd zurückgelegt haben (mit dem Velo die letzten 200 Kilometer). 2003 erhielten 74.614 Pilger dieses Diplom, 8,2 Prozent mehr als 2002. (kipa)

Impressum

Redaktion dieser Ausgabe:
Josef Bossart
Kipa-Woche erscheint jeden Dienstag und wird von der Katholischen Internationalen Presseagentur in Freiburg (Schweiz) herausgegeben.
Kipa-Woche, Postfach 73, Boulevard de Pérolles 36, CH-1705 Freiburg
Telefon: 026 426 48 21, Fax: 026 426 48 00,
kipa@kipa-apic.ch, www.kipa-apic.ch
Abonnemente:
Telefon: 026 426 48 31, Fax: 026 426 48 30
administration@kipa-apic.ch
Jahresabonnement: Fr. 125.- (inkl. MWST), per E-Mail als PDF-Datei Fr. 65.-.
Für Zahlungen: Post-Konto 17-337-2
Ein Nachdruck (ganz oder teilweise) in Publikationen ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe möglich.

Fortsetzung von Seite 306

auf Firmung ab 18 bekannt gegeben. Das Echo war vielseitig und unterschiedlich. Die Frage nach der praktischen Umsetzung drängte sich auf. Von nun an hilft ein mehrmals jährlich erscheinendes Faltblatt mit Infos, Tipps und Wissenswertem rund um Firmung ab 18 weiter. Es erleichtert den Verantwortlichen die Umstellung in den Pfarreien. André Böhning betont aber im Editorial zur ersten Nummer auch, dass die Umsetzung nicht einfach ein praktisch-methodischer Schritt für die Pfarrei sei. Es handle sich zuerst um ein Moment der Umsetzung in allen Beteiligten selber. Es gelte Abschied zu nehmen von der alten Firmpraxis, die ein routiniert bewältigbarer und zugleich inkulturierter Teil des pfarreilichen Lebens gewesen sei.

Diözesankatechet Philipp Hautle hat in der aktuellen Ausgabe einen Beitrag mit dem Titel «Chance und Herausforderung» verfasst. Die Chance sieht er darin, dass Jugendliche, die volljährig werden, selber eine religiöse Entscheidung treffen. Als Herausforderung bezeichnet der Diözesankatechet, mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kontakt zu kommen. «Und das geht nur, wenn wir Anteil nehmen an den Freuden und Leiden unserer jungen Generation.»

Für Josef Manser, Pfarrer in Speicher, hat Firmung ab 18 viel mit Herausforderung, aber auch mit ermutigenden Erfahrungen zu tun. In Speicher hat man die Firmung ab 18 bereits vor zehn Jahren eingeführt. «Es ist möglich, den jungen Menschen in diese Zeit des Suchens und Fragens nach Orientierung Impulse zu geben», schreibt Josef Manser. «Reifer und mündiger als dies im Alter von 12 oder 13 Jahren der Fall ist, versuchen sie mitzudenken, mitzugehen und mitzutragen.»

In der neuen Schrift «firmung 18» sind zusätzlich Literaturhinweise zu finden. Unter anderem eine Schrift aus dem Kanton Zürich, in dem seit bald 20 Jahren die Firmung ab 17/18 eingeführt ist.

(Kontaktadresse: DAJU, Diözesane Arbeitsstelle für Jugendseelsorge, André Böhning, Webergasse 15, 9000 St. Gallen, Telefon 071 223 87 71, www.daju.ch, E-Mail Firmung18@daju.ch)

Sabine Rüthemann

DOKUMENTATION

RÖMISCH-KATHOLISCHE ZENTRALKONFERENZ

Konsens über die Finanzierung gesamtschweizerischer Aufgaben

Unter der Leitung ihrer Präsidentin, Gabriele Manetsch (Basel), tagte die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz am 3. April im grossen Bürgersaal des Rathauses in Frauenfeld (TG).

Anpassung des RKZ-Schlüssels

Wichtigstes Geschäft war die Anpassung des Schlüssels für die Finanzierung gesamtschweizerischer und sprachregionaler Aufgaben. Nach umfassenden Vorarbeiten und einer Vernehmlassung bei allen kantonalkirchlichen Organisationen wurde der neue Schlüssel einstimmig verabschiedet. Dies ist umso bemerkenswerter, als damit zwei bisher teilweise unterschiedliche Systeme für die Deutschschweiz und die französischsprachige Schweiz integriert werden können. Der neue Schlüssel ist klarer Ausdruck des Willens zur gesamtschweizerischen Solidarität in kirchlichen Belangen und respektiert zugleich die unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten und steuerrechtlichen Situationen in den Kantonen.

Die Vereinheitlichung des Beitragssystems ist ein wichtiger Schritt zu grösserer Transparenz und einer stärkeren Koordination der Finanzierung pastoraler Strukturen. Die Fédération romande catholique romaine als Zusammenschluss der kantonalkirchlichen Organisationen in der Westschweiz bleibt jedoch bestehen, um der besonderen Situation in dieser Sprachregion weiterhin Rechnung tragen zu können.

Die Delegierten beschlossen, eine Zielsumme von Fr. 7,5 Mio. anzustreben. Dieser Betrag wird allerdings erst nach einer Übergangszeit erreicht werden können. Zudem sehen sich einige Kantone und Diözesen noch nicht in der Lage, ihrer Beitragspflicht vollständig nachzukommen, weil dazu die finanziellen oder rechtlichen Grundlagen fehlen.

Sonderfinanzierung für nationalen Jugendtag im Juni 2004

Dass die kantonalkirchlichen Organisationen gewillt und fähig sind, für pastorale Projekte der katholischen Kirche in der Schweiz in kurzer Zeit Mittel bereitzustellen, zeigt die Sonderfinanzierung für den nationalen Jugendtag und den Papstbesuch im Juni 2004. Von fast allen Kantonen liegen definitive Zusagen vor, ihren Anteil an der Zusatzfinanzierung zu übernehmen. So wird die Bischofskonferenz als Trägerin des Anlasses mit einem ausserordentlichen Beitrag von rund Fr. 300 000.– unterstützt.

Ebenfalls zusätzlich finanziert wird der katholische Beitrag zum ökumenischen Filmpreis am Festival in Locarno. Die RKZ und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund ermöglichen so gemeinsam eine finanzielle Dotierung dieses Preises mit jährlich Fr. 30 000.–. Dies entspricht dem traditionell hohen Engagement der Kirchen für die Förderung eines kulturell und ethisch bedeutsamen Filmschaffens jenseits der kommerziellen Grossproduktionen.

Ausserordentliche Wertschätzung der Landeskirchen durch die politischen Behörden

Dass die einladende katholische Landeskirche im Kanton Thurgau, deren Kirchenratspräsident, Dr. Peter Plattner, die Versammlung umsichtig organisiert hat, sehr gut mit den staatlichen Behörden und der evangelischen Schwesterkirche zusammenarbeitet, war nicht nur daran erkennbar, dass die RKZ im Rathaus tagen durfte. Am Vorabend konnten das Präsidium und die bereits anwesenden Delegierten in der Kartause Ittingen den Präsidenten des evangelischen Kirchenrates, Pfarrer W. Bührer, begrüssen. Und das Plenum wurde von Stadträtin Christa Thorner (Frauenfeld) sowie von Regierungsrat Dr. K. Schläpfer willkommen geheissen, der in seinem Grusswort festhielt, «dass die beiden Landeskirchen im Kanton Thurgau ihre Aufgaben vorbildlich erfüllen. Die politischen Behörden schätzen diese Arbeit ausserordentlich. Der demokratische Aufbau in den Landeskirchen trägt dabei viel zum gegenseitigen Verständnis bei. Eine gelebte Demokratie sichert immer wieder den Frieden, sei es in der Gemeinde, im Kanton oder im Bund.»

Daniel Kosch, Generalsekretär

BISTUM SITTEN

Ernennungen

Der Bischof von Sitten, Mgr. Norbert Brunner, hat folgende Ernennungen für den deutschsprachigen Teil des Bistums vorgenommen:
Pfarrer *Thomas Michlig*, Pfarrer von Susten, übernimmt ab Herbst 2004 nach dem Wegzug von Pfr. Dr. Stefan Margelist zusätzlich die Verantwortung als Pfarrer von Leuk-Stadt.
Auxiliar *Hugo Brunner* steht Pfarrer Thomas Michlig für die Pfarreien Leuk-Stadt und Susten im Teilpensum zur Seite.
Ständiger Diakon *Paul-André Ambühl*, CSSR, bisher Diakon für die Pfarreien Randa und Täsch, ist in das Seelsorgeteam von Leuk-Stadt und Susten ernannt worden.
Pfarrer Dr. *Kenneth Nkemakolam Ekeugo* ist zum Pfarrer von Gampel ernannt worden. Er ist seit Allerheiligen 2003 bereits als Auxiliar in der Pfarrei Gampel tätig.
Pfarrer *Franziskus Lehner*, bisher Pfarrer von Gampel, wird im Herbst residierender Domherr in Sitten.
Pfarrer Dr. *Adam Stefan Ornatek* wird Pfarrer von Mund und Rektor von Birgisch. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Otto Kalbermatten an, der in den Ruhestand tritt.
Pfarrer *Ikechukwu Eze*, bisher Auxiliar in der deutschsprachigen Pfarrei Siders, wird Pfarrer von Biel, Blitzingen und Niederwald.
Die Ernennungen treten ab Herbst auf das neue Seelsorgejahr 2004/2005 in Kraft. Die Bistumsleitung wünscht allen viel Freude in ihren neuen Tätigkeitsorten.

Ernennung einer neuen Bildungsleiterin des diözesanen Bildungshauses St. Jodern, Visp

Der Bischof von Sitten, Mgr. Norbert Brunner, hat auf den 1. Juli 2004 die Theologin Frau Dr. *Stephanie Abgottspon-Fischbach* zur neuen Leiterin des Sektors Bildung im Bildungshaus St. Jodern, Visp, ernannt.
Frau Dr. Stephanie Abgottspon-Fischbach (1960), wohnhaft in Staldenried, aus Heidelberg, heiratete 1997 den Walliser Alfons Abgottspon und ist heute Mutter von zwei Söhnen. Sie arbeitet bereits seit 1997 im Bildungshaus St. Jodern im Bereich der religiösen Erwachsenenbildung mit. Die Bistumsleitung wünscht Dr. Stephanie Abgottspon viel Freude und Erfolg in ihrer neuen Tätigkeit.

Autorin und Autoren dieser Nummer
Dr. *Marie-Louise Gubler*
Aabachstrasse 34
6300 Zug

Robert Knüsel-Glanzmann
Abendweg 1
6006 Luzern

Prof. *Ernst Spichtig*, Spiritual
Edisriederstrasse 65
6072 Sachseln

Schweizerische Kirchenzeitung
Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Mit Kipa-Woche

Redaktion
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 429 53 27
E-Mail skzredaktion@lzfachverlag.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Redaktionsleiter
Dr. *Urban Fink-Wagner*
Dr. *Rolf Weibel*

Redaktionskommission
Prof. Dr. *Adrian Loretan* (Luzern)
Abt Dr. *Berchtold Müller OSB* (Engelberg)
Pfr. *Heinz Angehrn* (Abtwil)

Herausgeberin
Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK)

Herausgeberkommission
Generalvikar Dr. P. *Roland-Bernhard Trauffer* OP (Solothurn)
Pfr. *Luzius Huber* (Kilchberg)
Pfr. Dr. P. *Victor Buner* SVD (Amden)

Verlag
LZ Fachverlag AG
Maihofstrasse 76, 6002 Luzern
E-Mail info@lzfachverlag.ch
Ein Unternehmen der LZ medien

Stellen-Inserate
Telefon 041 429 52 52
Telefax 041 429 53 67
E-Mail skzinserate@lzfachverlag.ch

Kommerzielle Inserate
Telefon 041 370 38 83
Telefax 041 370 80 83
E-Mail hj.ottenbacher@gmx.net

Abonnemente
Telefon 041 429 53 86
E-Mail skzabo@lzfachverlag.ch

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 148.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 89.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Gesamtherstellung
Multicolor Print AG / Raeber Druck

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.
Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Freitag der Vorwoche.

Das Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus, innerkirchliches Organ der katholischen Kirche im Kanton Zürich, unterstützt Seelsorgende, Pfarreien und Kirchgemeinden in allen die Seelsorge betreffenden Fragen. Im Zusammenhang mit der Verstärkung unseres Angebotes suchen wir für die neu geschaffene Stelle per 1. September 2004 oder nach Vereinbarung eine/einen

Stellenleiter/-in 50%

Kirchliche Anlaufstelle für Gemeindeberatung und Supervision

Dieses aussergewöhnliche Arbeitsgebiet eignet sich für kirchlich interessierte Personen, welche es schätzen, unmittelbar vor Ort professionelle Hilfe bei Schwierigkeiten und Unterstützung bei Veränderungs- und Gestaltungsprozessen anzubieten.

Aufgaben:
- Beratung von Seelsorgeteams
- Supervision von Seelsorgeteams (Teamentwicklung)
- Projektbezogene Beratung und Begleitung von Pfarreiräten und Kirchenpflegen
- Moderation bei schwierigen Gesprächen
- Personalauswahl bei Einstellungen
- Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf Beratung und Supervision

Anforderungen:
- Hochschulabschluss in Theologie
- Ausbildung in Beratung und Supervision (BSO)
- Mehrjährige Erfahrung in Kirchlicher Beratung
- Vertrautheit mit der kantonalkirchlichen Struktur und Pastoral
- Kommunikativ, konfliktfähig und belastbar
- Freude an der Begleitung von Menschen
- Selbständig, loyal und Freude an prozessorientierter Arbeit

Salär und Sozialleistungen richten sich nach den Anstellungsbedingungen der römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich; der Arbeitsort befindet sich in der Nähe des Hauptbahnhofes Zürich.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Leiter des Pastoralamtes, Diakon Franz Xaver Herger, gerne zur Verfügung (✆ 01 266 12 66).

Ihre vollständige Bewerbung richten Sie bis zum 7. Mai 2004 an: Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus, Diakon F. X. Herger, Hirschengraben 66, 8001 Zürich.

Verabschiedung der Mariannhiller Patres

Ende April werden die Mariannhiller Missionare das Bistum Sitten verlassen und sich mit ihrer Gemeinschaft in Altdorf zusammenschliessen.

Am Montag, 5. April 2004, lud Bischof Norbert Brunner und sein Rat die Mariannhiller Patres von Brig zur offiziellen Verabschiedung nach Sitten ein. Beim Aperitif im Bischofshaus und anschliessendem Mittagessen nahmen acht Mariannhiller Missionare teil, unter ihnen Franz Vogler, der 1938 als erster Novize in Brig eintrat. Der Bischof sprach den Mariannhillern ein sehr herzliches Vergelts Gott für ihren fast 60-jährigen Dienst im Bistum Sitten aus. Er bedauerte sehr ihren Wegzug, versteht aber auch ihren Entschluss angesichts des Mangels an Priesterberufen. Seitens der Missionare ergriff der Provinzial P. Damian Weber das Wort und dankte dem Bischof für seine Einladung und für die Heimat, die die Patres und Brüder seit 1938 im Wallis gefunden haben. In dieser langen Zeit seien viele Beziehungen gewachsen, die dafür sorgen werden, dass die Verbindung der Missionsgesellschaft mit dem Bistum Sitten auch in Zukunft bestehen bleiben wird. Bischof Norbert Brunner überreichte den Anwesenden eine Skulptur der Heiligen Familie sowie die beiden Bücher über die Kirchen des Wallis und «Vom Rhonegletscher zum Genfersee».

Die Bistumsleitung wünscht den scheidenden Patres und Brüdern alles Gute und Gottes Segen für die Zukunft.

BILDUNG

KIRCHE IM STRAF- UND MASSNAHMEN-VOLLZUG

Zum vierten Mal führt die Universität Bern ein Nachdiplomstudium auf ökumenischer Basis für Seelsorgerinnen und Seelsorger durch, die straffällig gewordene Menschen begleiten. Angesprochen sind Theologinnen und Theologen, die Menschen in einem Untersuchungs-, Regional- oder Ausschaffungs-

- **Archivierungs-Service**
- **Dokumenten-Management**
- **Inventarisation und Dokumentation**

consultare
Alois K. Mosberger — Natel 079 598 34 63
Telefon 081 740 62 51 — Fax 081 740 62 50

Römisch-katholische Pfarrei St. Leodegar in Birmenstorf (AG)

Wir sind eine Pfarrei mit ca. 1200 Katholiken und suchen eine/einen

Gemeindeleiterin/ Gemeindeleiter

(100 Stellenprozent)

Unsere Pfarrei gehört zum Seelsorgeverband Birmenstorf/Gebenstorf-Turgi. Gute Strukturen und vielseitige seelsorgerische Gestaltungsmöglichkeiten sowie motivierte nebenamtliche und freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwarten Sie.

Unser Pfarrhaus steht Ihnen als Wohnsitz zur Verfügung.

Sind Sie interessiert Bestehendes zu begleiten und Neues aufzubauen, arbeiten Sie gerne mit Jugendlichen in der Katechese und mit Familien, so freuen wir uns auf Ihre Kontaktnahme.

Melden Sie sich bei Frau Bernadette Würth, Kontaktperson Wahlkommission, Telefon 056 225 23 55, oder bei Herrn Pfarrer Jean-Paul Götschmann, Pfarrer von Gebenstorf, Telefon 056 223 10 16. Informieren Sie sich über Ihr neues Wirkungsgebiet – wir begleiten Sie gerne durch unser Dorf, das eingebettet zwischen der Reuss und dem schönen Rebberg liegt.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an das Bischöfliche Personalamt, Baselstr. 58, 4501 Solothurn.

Kath. Kirchgemeinde Menzingen

Sind Sie unser neuer Pfarrer?

Nachdem auf den 1. Juli 2004 unser jetziger Pfarrer seine neue Aufgabe als Bischofsvikar übernehmen wird, suchen wir für die Pfarrei St. Johannes in Menzingen (ZG) einen

Pfarrer (100%-Pensum)

Wir sind eine sehr aktive Pfarrei mit zukunftsorientierten Seelsorgekonzepten, einem engagierten Pfarrei- und Kirchenrat sowie vielen aktiven Mitgliedern in den verschiedensten Pfarreigruppen. Ein motiviertes, einsatzfreudiges Team mit einem Pastoralassistenten, zwei Katechetinnen, einem Katecheten und einem Sakristan unterstützen Sie in Ihrem Wirken.

Um Sie in den administrativen Belangen zu entlasten, stellen wir Ihnen einen optimal ausgestatteten Arbeitsplatz mit EDV-vernetztem Sekretariat zur Verfügung. Eine erfahrene Sekretärin im Teilpensum entlastet Sie von verschiedenen Verwaltungsaufgaben. Das Sekretariat und das Pfarramt sind getrennt von der grosszügigen Pfarrwohnung.

Für weitere Auskünfte über unser vielseitiges Pfarreileben und Ihre Aufgaben als unser neuer Pfarrer stehen Ihnen der jetzige Stelleninhaber Pfarrer Ruedi Heim, Tel. 041 755 11 83, unser Pastoralassistent, Herr Oliver Kley, Tel. 041 755 23 18, sowie der zuständige Regionaldekan, Herr Pfarrer Alfedo Sacchi, Zug, Tel. 041 741 50 55, gerne zur Verfügung.

Ausführliche Informationen über unsere Pfarrei können Sie auch über unsere eigene Hompage www.kg-menzingen.ch abrufen.

Ihre Bewerbung richten Sie wie üblich direkt an das Personalamt des Bischöflichen Ordinariates, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn.

Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen!

gefängnis betreuen, eine Teilzeitanstellung in einer Anstalt des Straf- und Massnahmenvollzugs anstreben oder übernommen haben, in ihrer Gemeinde Fragen des Straf- und Massnahmenvollzugs vertieft behandeln und sich weiterreichende Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen möchten.

Die Absolventinnen und Absolventen des Nachdiplomstudiums sollen befähigt werden, ihren geistlichen Auftrag, der im öffentlichen Interesse steht, sach- und personengerecht zu erfüllen. Dazu wird die Berufskompetenz erweitert und ergänzt.

Zur Teilnahme am Nachdiplomstudium und zum Besuch einzelner Module können Bewerberinnen und Bewerber zugelassen werden, welche die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

1. Abschluss des Theologiestudiums an einer theologischen Fakultät und in der Regel eine mehrjährige Berufspraxis.
2. Ausnahmsweise werden auch Personen mit einem nichttheologischen Hochschulabschluss und Erfahrung im Straf- und Massnahmenvollzug zugelassen.

Der nächste Studiengang wird 2005–2007 durchgeführt.

Die Module des Studiengangs können einzeln oder in Kombination besucht werden. Sie gelten als Elemente des Nachdiplomstudiums. Interessenten/Interessentinnen, die nicht für das Nachdiplomstudium eingeschrieben sind, werden in beschränkter Anzahl ebenfalls zu den Kursen zugelassen.

Das nächste Modul findet am 14., 21. und 28. Juni 2004 zu *Strafrecht und Kriminologie* statt und steht unter der Leitung von Dr. Karl-Ludwig Kunz, Professor für Strafrecht und Kriminologie an der Universität Bern. Die Kurskosten betragen Fr. 650.–. Anmeldung bis 1. Mai 2004 an den Projektleiter: Willi Nafzger, Hubelmattstrasse 7, 3007 Bern, Tel. 031 371 14 68, Fax 031 371 14 52, E-Mail w.nafzger@tiscali.ch

DIE ZUKUNFT ALS GEGENWART?

Thematik: Spirituell-utopische Gemeinschaften: ihre Propheten, ihre Visionen, ihre Dynamik, ihre Konflikte.

Pfarrei Christ-König Kloten

Der Wunsch des bisherigen Stelleninhabers, mit seiner Familie in eine ländlichere Umgebung zu ziehen, hinterlässt eine spürbare Lücke im Bereich

- **Oberstufen-Unterricht**
- **Firmvorbereitung mit 17**
- **Jugendarbeit**

Wir, das heisst Kirchenpflege und Pfarrei-Team der Pfarrei Christ-König Kloten, hoffen, auf diesem Weg

- **einen initiativen**
- **teamarbeit-bereiten**
- **theologisch kompetenten**
- **katechetisch begabten**
- **und jugend-engagierten**

Katecheten/Jugendarbeiter oder Person mit ähnlichem Ausbildungsprofil

für die obgenannten Pastoralbereiche zu finden. Die Arbeit mit Kindern wird von einer Team-Kollegin betreut.

Anstellungsgrad: 70–100%, je nach Vereinbarung.

Entlöhnung: erfolgt nach der Anstellungsordnung der röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich.

Stellenantritt: im August erwünscht.

Wohnung: könnte vermittelt werden.

Weitere Auskunft erteilt gerne Pfarrer Res Burch, Telefon 01 804 25 25. Bitte senden Sie Ihre Bewerbung bis spätestens 15. Mai an den Ressortchef «Personal», Herrn Alois Vögeli, Spitzackerstrasse 21, 8309 Nürensdorf, Telefon 01 836 75 35, E-Mail alois@hotmail.com.

KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE LUZERN

Für die Pfarrei St. Paul suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2004/2005 eine/n

Pastoralassistenten/ Pastoralassistentin

(80–100%)

Aufgabenschwerpunkte:
- Pfarreiseelsorge
- Jugendseelsorge (Firmweg und Präsesamt)
- Begleitung der Katecheten/innen und Religionsunterricht

Wir bieten:
- grosse, lebendige Pfarrei
- verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeit
- zeitgemässe Infrastruktur
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der Kath. Kirchgemeinde Luzern

Wir erwarten:
- abgeschlossene theologische Ausbildung
- Berufserfahrung von Vorteil
- initiative, kontaktfreudige und teamfähige Persönlichkeit
- längerfristiges Engagement

Für Rückfragen und Auskünfte steht Ihnen Pfarrer Leopold Kaiser gerne zur Verfügung (Telefon 041 317 30 50).

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an das Personalamt des bischöflichen Ordinariates, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

Zielgruppe: Studientagung für Religionswissenschaftler/-wissenschaftlerinnen, Weltanschauungsbeauftragte, Theologen/Theologinnen, Soziologen/Soziologinnen.
Inhalt: Ausgehend von der spirituell-utopischen Gemeinschaft des Monte Verità im frühen 20. Jahrhundert und von utopischen Entwürfen in der christlichen Tradition beschäftigen wir uns mit analogen Entwürfen und Gemeinschaften in der Gegenwart und vergleichen das Heute mit dem Damals. Träumen unsere spirituellen Utopisten anders als ihre Vorgänger? Leben sie anders? Denken sie anders? Hat das 20. Jahrhundert die Utopien des Menschen verändert? Und vor allem: Öffnen spirituell-utopische Gemeinschaften Tore in eine Welt, in die wir alle finden müssen, wenn wir als Menschen überleben wollen? Was haben sie uns voraus? Wo liegt, nach den vielen Enttäuschungen, in die die älteren Entwürfe führten, das Geheimnis ihrer ungebrochenen Faszination?
Ort: Centro Stefano Franscini, Monte Verità, Ascona (TI).
Termin: 11.–16. Juli 2004.
Organisation: Ökumenische Arbeitsgruppe «Neue Religiöse Bewegungen in der Schweiz (NRB)» in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft.
Tagungsleitung: Dr. phil. Joachim Finger, Prof. Dr. theol. Georg Schmid, Dr. theol. Rolf Weibel.
Informationen zum Programm: Prof. Dr. theol. Georg Schmid, Wettsteinweg 9, 8630 Rüti, E-Mail georg.schmid@swissonline.ch
Anmeldung: Pfr. René Perrot, Chalenstrasse 6, 8123 Ebmatingen, Fax 01 980 49 78, E-Mail pfarrstelle.ebmatingen@ggaweb.ch

«LEBEN AUS MEINER MITTE»

Das Pastoralinstitut der Theologischen Hochschule Chur lädt am Mittwoch, dem 12. Mai 2004, von 10.15 bis 16.45 Uhr, zu einem Tag für Priester unter dem Thema «Leben aus meiner Mitte» ein. Referent ist Prof. Dr. Hubertus Brantzen (Mainz). Anmeldung unter: pastoralinstitut@priesterseminar-thc.ch oder Telefon 081 252 20 12. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung Ihre genaue Postanschrift an und teilen Sie mit, ob Sie am Mittagessen teilnehmen wollen.

Kath. Kirchgemeinde Buchs-Grabs

Zur Ergänzung des Seelsorgeteams im Seelsorgeverband Buchs-Grabs-Sevelen suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres, August 2004 eine

Katechetin oder einen Katecheten (100%)

Der Seelsorgeverband zählt ca. 6500 Katholiken und liegt im oberen Teil des St. Galler Rheintals. Unser Team setzt sich zusammen aus einer Pastoralassistentin, einem Pastoralassistenten, einer hauptamtlichen Katechetin und zwei Priestern.

Aufgaben:
- Religionsunterricht, vorwiegend auf der Mittel- und Oberstufe
- Mitarbeit im Aufbau der Seelsorgeeinheit Werdenberg
- weitere Aufgaben nach Neigungen und Fähigkeiten

Wir erwarten:
- abgeschlossene katechetische oder religionspädagogische Ausbildung

Das genau umschriebene Arbeitsfeld wird im Gespräch mit dem Seelsorgeteam und der Kirchenverwaltung festgelegt.

Auskunft erteilen:
- Petra Oehninger-Arens, Katechetin
  Altendorferstrasse 39, 9470 Buchs
  Telefon 081 756 66 05 / Mail: p.arens@kathbuchs.ch
- Pfarrer Erich Guntli
  Pfrundgutstrasse 5, 9470 Buchs
  Telefon 081 750 60 50 / Mail: e.guntli@kathbuchs.ch

Bewerbungen sind zu richten an:
Kath. Kirchenverwaltung, Hans-Peter Hitz, Präsident
St. Gallerstrasse 10, 9470 Buchs

KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE LUZERN

Für die Pfarrei St. Karl suchen wir per 1. August 2004 oder nach Vereinbarung eine

Pastoralassistentin

(evtl. einen Pastoralassistenten) 70%

Aufgabenbereich:
- Mitarbeit in Verkündigung und Liturgie
- Religionsunterricht auf der Primarschulstufe (4 Std.)
- Begleitung der Katecheten in der Pfarrei und Kontaktperson zum Rektorat für Religionsunterricht
- Spital- und Hausbesuche
- Bezugsperson zu Lektorinnen und Kommunionhelferinnen
- Kontaktperson zu Vereinen und Gruppen
- Projektarbeit im Quartier
- Mitgestalten von Ehevorbereitungsweekend und Paarweekend

Wir bieten:
- ein offenes und kooperatives Pfarreiteam
- eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit Raum für Eigeninitiative
- ein multikulturelles und religiös vielfältiges Umfeld
- eine gut ausgebaute Infrastruktur

Wir erwarten:
- ein abgeschlossenes Theologiestudium
- initiatives und selbständiges Arbeiten
- eine offene und kommunikative Persönlichkeit

Nähere Auskunft geben Ihnen gerne:
- Hans-Rudolf Häusermann, Gemeindeleiter
  Telefon 041 248 60 65
  E-Mail: hansrudolf.haeusermann@kathluzern.ch
- Therese Stillhard, Pastoralassistentin
  Telefon 041 248 60 62
  E-Mail: therese.stillhard@kathluzern.ch

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Personalamt des Bistums Basel, Baselstr. 58, 4501 Solothurn.

«SUCHE GLÜCK!» – «ABER JAGE IHM NACH?»

Die Theologische Hochschule Chur, Alte Schanfiggerstrasse 7/9, lädt 2004 zu folgenden öffentlichen Vorträgen ein:

Dienstag, 27. April 2004: Lic. theol. Matthias Loretan, Mönchaltorf:
Wozu Fern-sehen? Die Unterhaltung liegt so nah. Glück in der Mediengesellschaft.

Donnerstag, 6. Mai 2004: PD Dr. theol. Knut Wenzel, Regensburg:
«Fehlt was?» Literarisch-theologische Konstellationen des Glücks.

Dienstag, 18. Mai 2004: Dr. theol. Simon Peng-Keller, Zürich/Freiburg i. Ue.:
Im Vorglanz der glückseligen Schau. Mystische Glaubenserfahrungen und die Freude an Gott.

Dienstag, 25. Mai 2004: Prof. Dr. phil. Annemarie Pieper, Basel:
Das Glück der Philosophen.

Dienstag, 1. Juni 2004: Lic. theol. Hans Schwegler, Glattbrugg:
«O Glück des Menschen ...». Lebenserfahrungen aus dem Ersten Testament.

Die Vorträge beginnen jeweils um 20.15 Uhr in der Aula der Theologischen Hochschule Chur. Eintritt frei. www.THChur.ch

Kath. Kirchgemeinde Rapperswil (SG)
Pfarrei Kempraten

Nach nahezu 12 Jahren engagierter Seelsorgetätigkeit in der 25-jährigen Franziskuspfarrei Kempraten verlässt uns der bisherige Pfarreibeauftragte auf Ende Juli dieses Jahres.

Zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams (Pfarrer, Pastoralassistent/Jugendseelsorger, Katechet) und im Hinblick auf eine zukünftige Seelsorgeeinheit suchen wir auf 1. Oktober 2004 oder nach Vereinbarung eine/einen

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten

für die Leitung der Franziskuspfarrei.

Es erwartet Sie:
- eine aufgeschlossene, lebendige Pfarrei (ca. 2300 Pfarreiangehörige)
- ein reges Gruppen- und Vereinsleben
- ein zeitgemässes Pfarreizentrum
- ein gut geführtes Pfarreisekretariat
- ein schönes, ruhig gelegenes Pfarrhaus

Wir wünschen uns:
- einen aufmerksamen, feinfühligen Seelsorger für Jung und Alt
- verständliche, lebensnahe Glaubensverkündigung
- Offenheit für Bewährtes und für Neues
- Leitungserfahrung, Initiative und Selbständigkeit im Arbeiten
- teamfähige Person, die in loyaler Zusammenarbeit mit dem Seelsorgeteam, dem Pfarreirat und dem Kirchenverwaltungsrat die Pfarrei kompetent leitet

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen und danken Ihnen für Ihre Bewerbung.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Pfarrer Alfred Germann, Rapperswil, Telefon 055 214 12 41. Über Kirchgemeinde und Pfarrei informieren Sie sich bitte unter: www.pfarrei-kempraten.ch.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bis 8. Mai 2004 an: Mechthild Vollenweider-Schnyder, Präsidentin des Kirchenverwaltungsrates, Postfach 1051, 8640 Rapperswil.

Röm.-kath. Kirchgemeinde Gelterkinden (BL)

Weil unser langjähriger Pfarrer in den wohlverdienten Ruhestand tritt, suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

einen Pfarrer oder einen Gemeindeleiter/ eine Gemeindeleiterin

für ein Pensum zwischen 70 und 100%

Unsere Pfarrei im sonnigen nebelfreien Oberbaselbiet besteht aus 14 politischen Gemeinden mit insgesamt rund 3200 Katholiken und Katholikinnen. Dies sind ca. 22% der Bevölkerung. Deshalb ist eine aktiv gelebte ökumenische Zusammenarbeit, die bisher mit grosser gegenseitiger Bereicherung praktiziert wurde, auch weiterhin notwendig.

Wir suchen eine Persönlichkeit,
- die bereit ist, Gutes zu erhalten und Neues auszuprobieren in und mit unserer Pfarrei,
- die engagiert und teamorientiert Leitung wahrnimmt,
- die kontaktfreudig ist und offene Augen und Ohren hat für Menschen und Anliegen in unserer Pfarrei.

Die konkreten Aufgaben
in Liturgie, Verkündigung und Katechese sowie Diakonie werden je nach Neigung und Kompetenz im Seelsorgeteam aufgeteilt.

Die Anstellung
erfolgt nach der Anstellungs- und Besoldungsordnung der Römisch-katholischen Landeskirche Baselland.

Auskünfte erhalten Sie beim
- Präsidenten der Kirchgemeinde
  Herr Rolf Lüthi, Brühlgasse 9, 4460 Gelterkinden
  Telefon 061 981 54 32
- Präsidenten der Pfarrwahlkommission
  Herr Peter Wyss, Rosenweg 11, 4460 Gelterkinden
  Telefon 061 981 39 08

Bewerbungen schicken Sie bitte an das Diözesane Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder per E-Mail personalamt@bistum-basel.ch.

OTTO KARRER-VORLESUNG MIT KARL KARDINAL LEHMANN

Am Dienstag, dem 18. Mai 2004, hält Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz und Präsident der deutschen Bischofskonferenz, zum Thema «Kirche und Rechtfertigung» in Luzern die «Otto-Karrer-Vorlesung». Das Thema der Otto-Karrer-Vorlesung «Kirche und Rechtfertigung» spricht einen wesentlichen Beitrag der derzeitigen ökumenischen Frage an: Wie müssen Rechtfertigung und Kirche in ihrer Verbindung gesehen werden?

Der katholische Theologe Otto Karrer (1888–1976) hat als «Theologe des Aggiornamento» wesentlich zum ökumenischen Bewusstsein in der Kirche beigetragen. Die Gedenkvorlesung wurde von der Theologischen Fakultät Luzern in Zusammenarbeit mit der Otto-Karrer-Gesellschaft im vergangenen Jahr ins Leben gerufen, um das Wirken Karrers in Erinnerung zu halten und weiterzuführen.
Der öffentliche Vortrag von Kardinal Lehmann beginnt um 18.15 Uhr im Marianischen Saal (Eintritt frei). Im Anschluss daran wird ein Apéro serviert.

Vom 18. Mai bis zum 6. Juni 2004 ist in der Jesuitenkirche in Luzern eine Ausstellung aus dem Privatnachlass von Otto Karrer zu sehen.

Dreifaltigkeitspfarrei Rüti-Tann-Dürnten-Bubikon

Wir suchen per August 2004 eine

Pastoralassistentin oder Katechetin mit Diplom als

Mitarbeiterin

Schwerpunkt Jugendarbeit (Teilzeit ca. 60%)

Wir sind eine grosse, lebendige Pfarrei im Zürcher Oberland und wollen unsere Aktivitäten im Bereich Jugendarbeit verstärken. Dazu brauchen wir Sie als kompetente, begeisterungsfähige Persönlichkeit, die mit grossem Einfühlungsvermögen unsere jungen Menschen betreuen und begleiten will.

Aufgabenbereiche:
Regionale Jugendarbeit – Kontakte zu Schulen und Gremien – Einzelseelsorge – Elternarbeit – Offene Jugendarbeit – Jugendarbeit in Verbänden – Mitarbeit im Pfarreirat – Mittelstufen- und Firmunterricht – Jugendgottesdienste.

Begleitet werden Sie von einem kompetenten Seelsorgeteam sowie einem engagierten Pfarreirat. Unsere Anstellungsbedingungen richten sich nach den Richtlinien der ZK des Kantons Zürich.

Wenn Sie sich für junge Menschen engagieren wollen und eine starke Herausforderung suchen, senden Sie uns bitte Ihre Bewerbungsunterlagen mit entsprechendem Ausbildungsnachweis sowie Referenzen.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an: Stefan Isenecker, Pfarradministrator oder Markus Schenkel, Pastoralassistent, Telefon 055 251 20 30, Homepage: http://www.kirche-tann.ch

Römisch-katholisches Pfarramt
Herr Stefan Isenecker
Pfarradministrator
Kirchenrainstrasse 4
8632 Tann

oder an:

Kirchenpflege
z.H. Herr Ferdinand Koller
Leiter Personal
Dachseggstrasse 19b
8630 Rüti

Katholische Kirchgemeinden Zuzwil und Züberwangen-Weieren

Die Kath. Kirchgemeinden Zuzwil und Züberwangen-Weieren (Seelsorgeverband) suchen auf 1. August 2004 oder nach Vereinbarung eine/n

Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten –

Katechetin/ Katecheten

50–100%

Der Aufgabenbereich umfasst:
- Religionsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe
- Mitgestaltung von Schul-, Jugend- und Familiengottesdiensten
- Ministrantenarbeit
- Entwicklung und Durchführung von Projekten mit Jugendlichen
- Mitgestaltung in der Liturgie
- ökumenische Zusammenarbeit
- Erwachsenenbildung

Was Sie mitbringen:
- eine abgeschlossene theologische oder katechetische Ausbildung
- Freude am Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen
- Aufgeschlossenheit, Kontaktfreudigkeit und Initiative

Wir bieten:
- vielseitiges Arbeitsfeld
- zeitgemässe Entlöhnung nach Anstellungs- und Besoldungsordnung des Bistums St. Gallen
- Modern eingerichtete Pfarreiheime für Jugend- und Erwachsenenarbeit in Zuzwil und Züberwangen

Wir freuen uns auf Ihre baldige Bewerbung an den Präsidenten der Kirchenverwaltung von Züberwangen, Kurt Ledergerber, Bildstrasse 2, 9523 Züberwangen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei:
- Pfarrer Simon Niederer, Telefon 071 944 15 09
- Kurt Ledergerber, Telefon 071 944 29 84

Röm.-kath. Kirchgemeinde Ingenbohl-Brunnen (SZ)
Röm.-kath. Pfarrei Ingenbohl-Brunnen

Unsere Pfarrei am Vierwaldtstättersee mit 6000 Katholiken und Katholikinnen sucht auf Beginn Schuljahr 2004/2005 (16. August 2004) eine/einen

Katechetin/Katecheten

(100%)

Ihr Aufgabenbereich umfasst:
- Religionsunterricht an der 1./2. Oberstufe (Sek./Real)
- Religionsunterricht an der Primarstufe (ab 4. Klasse)
- Ressortleiter Vereinsarbeit
- Mitarbeit im Seelsorgeteam (Pfarrer, Vikar)
- Ministrantenarbeit

Wir bieten:
- interessante Tätigkeit in einer aktiven Pfarrei
- eigenes, gut eingerichtetes Bureau
- offenes Seelsorgeteam
- fachliche Begleitung
- Besoldung und Anstellung nach den Richtlinien der Kantonalkirche Schwyz

Wir erwarten:
- entsprechende Ausbildung in katechetischer oder pädagogischer Richtung
- Teamfähigkeit
- Interesse an Planung und Organisation für die Seelsorge in Schule und Pfarrei

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Pfr. Jürg Thurnheer, Klosterstrasse 6, Kath. Pfarramt Ingenbohl, 6440 Brunnen, Tel. 041 820 18 63.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis Mitte Mai 2004 an: Hans Dettling-Lüönd, Kirchgemeindepräsident Ingenbohl, Hertistrasse 26, 6440 Brunnen, Tel. 041 820 47 56 (P) oder 041 820 14 83 (G).

Katholische Kirchgemeinde Triengen (LU)

Für unsere Pfarrei suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2004/2005 einen/eine

Katecheten/ Katechetin

für den konfessionellen schulischen Religionsunterricht an der Oberstufe.

Teilpensum von ca. 50% (10 Lektionen).

Zu unterrichten sind 6 Sekundar-, 3 Real- und 1 Werkjahrklasse. Unterrichtstage sind Dienstag und Donnerstag.

Selbständiges Arbeiten wird erwartet.

Besoldung gemäss kantonalen Richtlinien.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen unser Pfarrer Reiner Krieger, Telefon 041 933 15 32, gerne zur Verfügung.

Bewerbung an: Franz Stadelmann, Kirchenratspräsident, Kantonsstrasse 90, 6234 Triengen.

Gratisinserat
IN 40 SPRACHEN WELTWEIT AM PULS DER ZEIT
RADIO VATIKAN
www.radiovaticana.org
Deutschsprachige Sendungen:
16.00 – 20.20 – 6.20 Uhr
Latein. Messe: 7.30 Uhr
Latein. Rosenkranz: 20.40 Uhr
Mittelwelle: 1530 kHz
KW: 5880, 7250, 9645 kHz

Kunst- und Kirchenführer Kunstkarten
Unsere Gotteshäuser sind Kunstwerke von großer architektonischer und religiöser Bedeutung. Damit Besucher sich über Vergangenheit und Gegenwart unserer Kirchen informieren können, bieten wir unsere informativen Kirchenführer an. Exzellente Farbbilder begleiten den erklärenden Text. Fordern Sie unsere Muster an.
KUNSTVERLAG PEDA - D-94034 PASSAU · TEL.: +49 (851) 951686-0
INFO@KUNSTVERLAG-PEDA.DE · WWW.KIRCHENFUEHRER.DE

Pfarrei Guthirt Ostermundigen – Bern

Die Kirchgemeinde Guthirt ist Teil der Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung und umfasst die Einwohnergemeinden Ostermundigen, Ittigen, Bolligen, Stettlen und ein kleines Stadtgebiet von Bern.

Für die rund 7500 Katholiken und Katholikinnen hat es je ein Kirchliches Zentrum in Ostermundigen und Ittigen. Das Seelsorgeteam wird in der vielseitigen und interessanten Aufgabe von gut 250 Freiwilligen unterstützt.

Für die Pfarreileitung suchen wir infolge Pensionierung des Pfarrers auf Dezember 2004 oder nach persönlicher Vereinbarung ein initiative Person als

Gemeindeleiter oder Gemeindeleiterin

- die aufgeschlossen, gesprächsbereit und teamfähig ist
- Freude hat am Gestalten und Feiern verschiedener liturgischer Formen
- die bereit ist, Verantwortung zu übernehmen
- die mit dem Seelsorgeteam partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammenarbeitet und auch gegenüber Wünschen und Anregungen der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen offen ist
- die die ökumenische Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen mitträgt
- die auch bereit ist, sich für gemeinsame Projekte im Dekanat Region Bern einzusetzen.

Sie haben eine abgeschlossene theologische Ausbildung und Pastoralerfahrung. Sie pflegen einen kooperativen Führungsstil und gestalten Ihren Alltag in der Seelsorge aus der Kraft der Frohen Botschaft.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Pfarrei und auf Ihre Anfrage. Wir sind jederzeit für ein Informationsgespräch bereit: Telefon 031 931 13 01, Pfarramt Guthirt Ostermundigen, Moritz Bühlmann, Pfarrer, oder E-Mail: moritz.bühlmann@kathbern.ch.

Besoldung gemäss der Verordnung des Kantons Bern.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das Personalamt Bistum Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

Katholische Kirchgemeinde Wettingen

Pfarrei St. Sebastian Pfarrei St. Anton

In Wettingen, einer städtischen Gemeinde am Fusse der Lägern mit dem ehemaligen Zisterzienser-Kloster, leben rund 18'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Davon gehören rund die Hälfte dem röm. katholischen Glauben an.

Aufgrund verschiedener personeller Veränderungen haben wir uns unter dem Motto „Grenzenlose..... Zusammenarbeit" Gedanken über die Zukunft unserer Kirchgemeinde gemacht.

Für unser Seelsorgeteam suchen wir einen

Priester

der in der ganzen Kirchgemeinde die priesterlichen Aufgaben wahrnimmt. Es erwartet Sie ein vielfältiges und interessantes Wirkungsfeld. Offenheit und der Wille, gemeinsam und pfarreiübergreifend eine aktive Rolle zu übernehmen, bilden ideale Voraussetzungen.

Für die beiden Pfarreien St. Anton und St. Sebastian suchen wir je eine(n)

Gemeindeleiter / Gemeindeleiterin

Für die Gemeindeleitung bringen Sie als gefestigte Persönlichkeit mit entsprechender Ausbildung bereits Praxiserfahrung mit. Ihre Kommunikationsstärke und Kreativität wissen Sie zielorientiert einzusetzen und sind es gewohnt, Verantwortung zu übernehmen. Dank Ihrem Einfühlungsvermögen und Ihrer Überzeugungskraft gewinnen Sie das Vertrauen der Menschen.

Unterstützt wird unser Seelsorgeteam von rund 60 Mitarbeitenden im Haupt- und Nebenamt. Jugend- und Seniorenarbeit, liturgische Dienste und gemeinschaftsbildende Aktivitäten bilden eine breite Basis für ein lebendiges Pfarreileben unter Mitwirkung einer grossen Zahl aktiver und motivierter ehrenamtlicher Mitarbeitenden.

Sehr gerne besprechen wir mit Ihnen unsere mögliche Zusammenarbeit.

Für Auskünfte wenden Sie sich an folgende Personen:

Regionaldekan
Herr Rudolf Rieder, Klosterstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 426 08 71

Präsident der Kirchenpflege
Herr Peter Stöckli, Mittelstrasse 14, 5430 Wettingen, Tel. 056 426 44 84

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis am 13.5.2004 an das Diözesane Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn oder per E-mail: personalamt@bistum-basel.ch.

Die katholische Pfarrei Hausen a. A. ist eine moderne, offene und aufgeschlossene Pfarrei. Wir suchen eine/n kirchliche/n

Jugendarbeiter/-in 40% (evtl. 60%)

Haben Sie Freude an der Arbeit mit Jugendlichen und möchten Sie diese auf ihrem Weg begleiten?

Ab August ist bei uns die Stelle für eine/n initiative/n und jugendorientierte/n Mitarbeiter/-in frei: Offene Jugendarbeit, Firmkurs und Jugendgottesdienste gehören dann zu Ihren Hauptaufgaben.

Haben Sie pädagogische Fähigkeiten und sind Sie bereit, Ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen in die Arbeit einzubringen? Unsere Arbeitsgruppe «Jugend» freut sich mit dem Pfarreiteam auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an Daniela Lovaglio (Kirchenpflege), Rainstr. 5, 8933 Maschwanden. Für weitere Informationen steht Ihnen gerne Marius Kaiser, Pfarreileiter/Diakon, Tel. 01 764 00 11, zur Verfügung.

Katholische Kirchgemeinde Pfeffikon LU

Wir suchen für unsere Pfarrei St. Mauritius Pfeffikon (LU) per 1. Februar 2005 oder nach Vereinbarung

Pfarrer oder Gemeindeleiter/-in

100%

Die luzernische Pfarrei Pfeffikon liegt im Oberwynental und bildet zusammen mit den aargauischen Pfarreien Menziken und Unterkulm einen grossen Seelsorgeraum.

Ihre Aufgabe:
- Verantwortung für die Pfarrei Pfeffikon (450 Katholiken), Pfarreiarbeit in sämtlichen Bereichen, Begleitung verschiedener Gruppierungen, Religionsunterricht auf der Primarstufe (60%)
- Seelsorge am Spital Menziken und an der Klinik für Suchtkranke Gontenschwil
- Mitarbeit in der Pfarrei Menziken (bes. Liturgie)

Sie finden bei uns:
- eine aktive und lebendige Pfarrei
- viele engagierte freiwillige Mitarbeitende
- eine schöne Kirche und ein geräumiges Pfarrhaus
- die Möglichkeit, Pfarreiarbeit mit einem grösseren Schwerpunkt in Einzelseelsorge zu verbinden

Wir freuen uns auf eine Persönlichkeit, die mit uns ein Stück Glaubensweg geht, einen guten Draht hat zu Kindern und Jugendlichen wie auch zu älteren Menschen und Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit der örtlichen Schule legt.

Nähere Auskünfte erhalten Sie bei:
- Martin Theiler, Kirchenratspräsident, Pfeffikon
  Telefon 062 771 03 52
- Roland Häfliger, Pfarrer, Menziken
  Telefon 062 765 48 00

Ihre Bewerbung richten Sie an das Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

17/22. 4. 2004

AZA 6002 LUZERN

Opferlichte

EREMITA

Gut, schön, preiswert.

Coupon für Gratismuster

Name

Adresse

PLZ/Ort

Einsenden an:
Lienert-Kerzen AG
8840 Einsiedeln

LIENERT KERZEN

KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE LUZERN

Für die Pfarrei St. Josef-Maihof suchen wir auf Mitte August 2004 eine

Pastoralassistentin

(75%)

Aufgabenbereich:
- Altersseelsorge
- Liturgie
- Mitarbeit im Pfarreiteam und im Pfarreirat
- Mitarbeit Pfarreiblatt
- Religionsunterricht Unterstufe (mit Erstkommunionvorbereitung)
- andere Aufgaben gemäss persönlicher Eignung

Wir bieten:
- eine lebendige Pfarrei mit interessanten Tätigkeiten
- ein offenes Pfarreiteam
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen

Wir erwarten:
- eine abgeschlossene theologische Ausbildung
- Berufserfahrung
- initiative und kontaktfreudige Persönlichkeit

Weitere Auskünfte geben Ihnen gerne Franz Zemp oder Beata Pedrazzini, Pfarramt St. Josef, Rosenberghöhe 6, 6006 Luzern, Tel. 041 420 10 10

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie an das Personalamt des bischöflichen Ordinariats, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn

pfarrei**dreifaltigkeit**

In unsere Zentrumspfarrei (12 500 Katholiken) suchen wir auf Spätsommer 2004 in ein beruflich vielfältiges Team

Theologin/Theologen

50% (evtl. 70%)

Wir wünschen uns eine kommunikative, selbständige Persönlichkeit mit der Fähigkeit, in einem Team folgende Aufgaben wahrzunehmen:
Liturgiegestaltung zusammen mit den übrigen vier Theologen/Theologinnen, Beerdigungen, evtl. Religionsunterricht an der Mittelstufe.

Eine weitere Aufgabe im Rahmen einer 70%-Anstellung kann ein Spitalseelsorge-Pensum im Umfang von 20% sein, vorausgesetzt, sie bringen eine CPT-Ausbildung mit oder sind bereit, diese berufsbegleitend zu absolvieren.

Wir erwarten eine offene theologische Grundhaltung, Freude an der Arbeit im Team und die Bereitschaft, ihre bisherigen Erfahrungen in einem neuen, anspruchsvollen Umfeld einzubringen.

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen (Salär nach kantonalen Richtlinien, Büro im Stadtzentrum) und die Mitarbeit in einem engagierten Team von 12 Personen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:
Pfr. Gregor Tolusso, Taubenstrasse 12, 3011 Bern
Telefon 031 313 03 03

Bewerbungen senden Sie bitte an:
Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58
4501 Solothurn

Römisch Katholische Kirchgemeinde St. Hilarius, Näfels (GL)

Eine unserer Katechetinnen möchte sich einer neuen Herausforderung stellen. Deshalb suchen wir auf das kommende Schuljahr 2004/2005 eine

Katechetin oder einen Katecheten

für ca. 9 Lektionen Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe

Wir erwarten:
- eine abgeschlossene Ausbildung in der Katechese der Mittel- und der Oberstufe
- Freude sich mit Jugendlichen und Kindern auseinander zu setzten
- Teamfähigkeit und verantwortungsvolles Mittragen im Katechetenteam

Es erwarten Sie:
- ein motiviertes Team aus Katechetinnen
- angemessene Infrastruktur
- zeitgemässe Entlöhnung

Für Auskünfte steht Ihnen gerne die Kirchenpräsidentin Daniela Gallati, Telefon 055 612 33 86 oder d.gallati@swissonline.ch zur Verfügung.
Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis 7. Mai 2004 an den röm.-kath. Kirchenrat, z.H. der Präsidentin, Frau Daniela Gallati, Haltli 14, 8752 Näfels.